



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

57 (8.3.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-257148](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-257148)

Volksfreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

Verlag: Die Volksgemeinschaft, Göttingen, Göttingerstr. 3 (Kölge). Herausgeber: Otto Meyer, Göttingen, Göttingerstr. 3, Telefon 406. Druck: Hermann Schell, Göttingen, P. 8, 12a, Telefon 41 471. Das Volksfreuzbanner erscheint einmal wöchentlich und kostet monatlich 2,10 RM; bei Zahlgeldzahlung auswärts 2,30 RM; bei Zahlgeldzahlung auswärts 2,50 RM. Bestellungen nehmen die Buchhändler und Zeitungsverleger entgegen. In die Zeitung am Sonntag (auch durch höhere Gerichte) vertrieben. Keine Anzeigen und Verordnungen. Regelmäßig erscheinende Beiträge aus allen Kreislagen.

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Herausgeber: Die Volksgemeinschaft, Göttingen, Göttingerstr. 3 (Kölge). Druck: Hermann Schell, Göttingen, P. 8, 12a, Telefon 41 471. Das Volksfreuzbanner erscheint einmal wöchentlich und kostet monatlich 2,10 RM; bei Zahlgeldzahlung auswärts 2,30 RM; bei Zahlgeldzahlung auswärts 2,50 RM. Bestellungen nehmen die Buchhändler und Zeitungsverleger entgegen. In die Zeitung am Sonntag (auch durch höhere Gerichte) vertrieben. Keine Anzeigen und Verordnungen. Regelmäßig erscheinende Beiträge aus allen Kreislagen.

Mannheim, Mittwoch, 8. März 1933.

Die deutsche Revolution ist da!

Schon in den nächsten Tagen weitere Regierungsmassnahmen zur Arbeitsbeschaffung und Rettung des Bauerntums

Reichspresseschef Ministerialrat Dr. Funk hielt am Dienstagabend im Rundfunk einen Vortrag über die Lage nach den Reichstagswahlen, wobei er u. a. ausführte, daß ein völliger Umschwung in der Beurteilung der politischen Lage am 5. März festgestellt worden sei. In den letzten Tagen der vergangenen Woche habe man im Ausland die mildesten Gerüchte über den Zustand in Deutschland lesen können. Es sei sogar vor dem Besuch der Leipziger Messe gewarnt worden, weil das Leben der Ausländer in Deutschland angeblich nicht mehr sicher sein sollte. Man mühte aber die wirtschaftliche Lage in Deutschland durchaus zureichend beurteilen. Man dürfe nicht im Zweifel sein.

Deutschland erlebe in diesen Tagen in der Tat eine Revolution, eine völlige Revolutionierung des geistigen und des politischen Lebens, die das System der vergangenen 14 Jahre zerbröckle und einen neuen Staat

durch eine neue Einheit und neue Formung erschaffen lasse.

Die Revolution finde allerdings in Ruhe und Ordnung und in organischer Entwicklung statt. Die Auslandspresse verzeichne das Wahlergebnis als den größten Sieg in der parlamentarischen Geschichte Deutschlands und weise mit Recht darauf hin, daß bei einer Wahlbeteiligung von fast 90 Prozent niemand mehr von einer Wahlflut oder von Einschüchterung reden könne.

Schon in den nächsten Tagen würden

durch die Reichsregierung wichtige einschneidende Massnahmen zur Behebung der Not der Bauernschaft und zur Beschaffung von Arbeit und Brot für die Arbeitslosen und Armen ergriffen werden.

Das Wahlergebnis vom 5. März sei für die Regierung schon deshalb günstig und anerkennend gewesen, weil sie in den wenigen Wochen ihres Bestehens bereits eine Reihe wichtiger und spürbarer Arbeit geleistet und manche Not gelindert habe.

zu dieser Verstärkung gegeben habe.

Falls der Völkerbund Polen nicht umgehend in seine Schranken zurückweist, gibt es noch immer genug Möglichkeiten, dieser polnischen Unverschämtheit zu begegnen. Man soll sich in Warschau darüber klar sein, daß hinter Danzig nicht nur ein Völkerbundskommissar ohne reale Macht steht, sondern das Deutsche Reich mit 70 Millionen Menschen und die Deutschen an den Grenzen des gegenwärtigen Staates mit weiteren 20 Millionen! Die Unmöglichkeit des Korridors, die Unsinnigkeit der Loslösung Danzigs ist durch diesen neuen Zwischenfall wieder einmal eindeutig erwiesen!

Reichstag Anfang April

Die Beschlüsse der ersten Sitzung des Reichskabinetts nach den Wahlen

Berlin, 7. März. Das Reichskabinett trat am Dienstag in der Reichskanzlei unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Adolf Hitler zu einer Sitzung zusammen, um zu der Lage nach den Wahlen Stellung zu nehmen. Zunächst erstattete der Kanzler einen Bericht über die durch die Reichstagswahlen vom 5. März geschaffene politische Situation.

Nach den Beschlüssen des Kabinetts tritt der neu gewählte Reichstag zwischen dem 3. und 8. April zusammen. Die feierliche Eröffnungssitzung findet in der Potsdamer Garnisonkirche statt, jedoch steht der Tagungsort für die weiteren Sitzungen bisher noch nicht fest. Die Gottesdienste für die Abgeordneten am Tage der Reichstagsöffnung werden in der evangelischen Nikolaikirche und in der katholischen Stadtpfarrkirche in Potsdam stattfinden.

Reichspräsident von Hindenburg wird am Eröffnungstage am Grabe Friedrichs des Großen einen Kranz niederlegen.

In der Sitzung des Reichskabinetts hob Reichskanzler Adolf Hitler hervor, daß nunmehr eine großartige Propaganda- und Aufklärungsarbeit einzusetzen müsse, damit keine

politische Leertafel aufkomme, und daß diese Volksaufklärung von einer neu zu errichtenden Zentralfstelle ausgehen müsse. Ferner betonte der Reichskanzler die Notwendigkeit einer einheitlichen Politik in Reich und Ländern.

Dem Reichstag wird ein Ermächtigungsgesetz vorgelegt werden, das verfassungsändernden Charakter trägt.

Vizekanzler von Papen sprach dem Herrn Reichskanzler und der nationalsozialistischen Organisation den Dank des Reichskabinetts für die bewundernswerte Leistung bei der Wahl aus. Für die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot brachte Minister Seibert den Dank zum Ausdruck.

Reichsinnenminister Dr. Frick berichtete über die Vorgänge in Hamburg, Bremen, Lübeck und Essen. Dr. Frick führte aus, daß die Massnahmen des Reichs befolgt werden, weil sonst höchste Gefahr für Ordnung und Sicherheit in diesen Ländern bestehe. Die bisherigen Nachhader in diesen Ländern hätten keine Resonanz im Volke, und die Disziplin der Polizei erscheine gefährdet, wenn das Reich nicht eingreife.

Ein neuer marxistischer Anschlag

Hannover, 7. März. Ein ruckloser neuer Sabotageakt wurde an der 6000 Volt Hochspannungsführung des Steinhöfenbergwerks Barsinghausen durch noch nicht ermittelte Personen verübt, die aller Wahrscheinlichkeit nach der kommunistischen Partei angehören. Es wurde der Versuch gemacht durch einen Draht Kurzschluss herzustellen, doch konnte die fesselhafte Arbeit noch vereitelt werden. Wohl aber war die Fernsprechkleitung bereits durchgeschnitten. Wäre es zum Kurzschluss gekommen, so wäre die Folge voraussichtlich die Zerstörung der Arbeitsstätte von etwa 1000 Bergleuten gewesen, die dadurch arbeitslos geworden wären.

Der marxistische Mordüberfall in Altona

Ein Toter. — 18 Verwundete, darunter vier Polizeibeamte.

Schleswig, 7. März. Die Regierungspressestelle gibt am Dienstag vormittag über die Schießereien am Montag in Altona folgenden amtlichen Bericht heraus:

Am 6. März gegen 21.30 Uhr abends wurde ein Fackelzug der SA in Altona, der sich spontan aus Anlaß des Wahlerfolges und der Flaggenhissungen gebildet hatte, im Innern der Altstadt von Kommunisten lebhaft beschossen. Es wurden eine Person getötet und — soweit bisher festgestellt werden konnte — 18 verwundet, darunter vier aktive Polizeibeamte. Die Ruhe in der Stadt konnte bald wiederhergestellt und die Durchsuchung des Latofortes mit Energie betrieben werden. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden. Das Endergebnis der Durchsuchung steht noch nicht fest.

In der Nacht auf Dienstag sind während und unmittelbar nach den Schießereien in der Altstadt 70 Personen verhaftet worden, die in dem dringenden Verdacht stehen, daran beteiligt gewesen zu sein. Es handelt sich fast ausschließlich um Kommunisten. Auch in anderen Stadtteilen sind Festnahmen erfolgt.

Die „Amberger Volkszeitung“ auf drei Tage verboten.

Amberg, 7. März. Die „Amberger Volkszeitung“ ist auf drei Tage verboten worden. In einem Gedicht „Der Bayer“ wurde eine Verächtlichmachung des Reichskanzlers erblickt.

Polnischer Vertragsbruch gegenüber Danzig

Einwohnerwehr in Danzig aufgebildet — Aufruf des Senats

Die polnische Regierung hat die Westerpforte mit 100 Mann polnischer „Wachmänner“ besetzt, ohne die Danziger Regierung vorher um Genehmigung zu bitten, ohne daß der Völkerbundskommissar seine Zustimmung zu dieser durch nichts begründeten Verstärkung der polnischen Streitkräfte gegeben hätte.

Dieser neue polnische Übergriff ist nur ein Glied in einer Kette von Massnahmen, die darauf abzielen, Danzig nicht nur vom Reich dauernd zu trennen, sondern alle Vorbereitungen zu treffen, um es mit Gewalt dem Völkervolk einzuverleiben! Als „Vergeltung“ für diesen neuen Übergriff, gibt Polen an, es wäre ein „Anschlag“ auf die Munitionsdepots der Westerpforte geplant gewesen. Dieser Plan besteht natürlich nur in der Phantasie Polens. Wenn Polen seine Munitionsdepots für gefährdet ansieht, so hätte es schon längst Gelegenheit gehabt, diese für die Stadt sicherheitsgefährdenden Munitions- und Pulverlager hätten schon längst nach Gdingen verlegt werden können. Aber daran denkt Polen nicht, denn es wiegt sich immer noch in der Hoffnung, Danzig eines Tages durch einen Handstreich besetzen — und behalten zu können.

Als Antwort auf den polnischen Gewaltstreich, hat der Danziger Senat einen

Teil der Einwohnerwehr als Hilfspolizei aufgebildet. Der Senat hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Die polnische Regierung hat einen schweren Rechtsbruch gegen die Freie Stadt Danzig unternommen und ohne Genehmigung des Hohen Kommissars und unter Verletzung der bestehenden Verträge auf der Westerpforte eine Truppenabteilung mit schweren Waffen gelandet. Sowohl der Senat wie der Hobe Kommissar haben sofort alle erforderlichen Schritte unternommen, um diesem schweren Rechtsbruch entgegenzutreten. Wir erwarten von der Besonnenheit der Danziger Bevölkerung, daß sie unbedingt Ruhe und Ordnung bewahrt und Ausschreitungen vermeidet, die lediglich geeignet wären, der gerechten Sache Danzigs Abbruch zu tun.“

Der Völkerbundskommissar verlangt sofortige Zurückziehung der polnischen Wachmannschaften.

Der Völkerbundskommissar Rosting hat am Montagabend an den diplomatischen Vertreter Polens ein Schreiben gerichtet, in dem er auffordert, die Polizeimannschaften unverzüglich von der Westerpforte zurückzuziehen, da er keine Genehmigung

Die Angst vor dem Reichskommissar

Vor der Neubildung des Hamburger Senats.

Hamburg, 7. März. Wie wir zu der Frage der Senatsbildung in Hamburg erfahren, werden sich die für eine Beteiligung in Frage kommenden Fraktionen mit größter Wahrscheinlichkeit noch im Laufe des heutigen Dienstag auf der Grundlage verständigen, daß dem neuen Senat sechs Nationalsozialisten, zwei Stahlhelmer, zwei Deutschnationale, ein Volksparteier und ein Demokrat angehören werden. Die Hamburger Bürgerschaft soll schon am Mittwoch zusammentreten, um die Senatsliste zu verabschieden.

Neubildung der bayerischen Regierung

München, 7. März. Die Frage der bayerischen Regierungsbildung ist durch den Ausfall der Reichstagswahlen, der die NSDAP zur weitaus stärksten Partei des Landes gemacht hat, ganz in den Vordergrund getreten. Offizielle Verhandlungen zwischen der Bayerischen Volkspartei und den Nationalsozialisten dürften aber vermutlich erst in einigen Tagen in Gang kommen. Der bayerische Ministerrat hat sich am Dienstag vormittag mit der durch den Wahlausgang geschaffenen Lage befaßt. Bemerkenswert ist eine Äußerung des „Regensburger Anzeigers“. Das Blatt erklärt, die Bayerische Volkspartei sei keineswegs darauf verfallen, unter allen Umständen Regierungverantwortungen in Bayern zu tragen.

Bisher hat man von dieser entlagenden Stimmung des bayerischen Zentrumsabgeordneten nichts gemerkt. Vor einigen Wochen noch wollte man „den Reichskommissar an der Grenze verhaften lassen“, inzwischen scheint sich das Blatt gewendet zu haben und man hat seitens der weiß-blauen Regierung offenbar Angst, daß sie selbst unter Umständen verhaftet werden könnte.

Neue Betriebsratsstege

Halle, 6. März. Die Betriebsratswahlen bei der IG Farbenindustrie, Filmfabrik Wolfen, hatten folgendes Ergebnis:

| Arbeitserrat | Stimmen | Sitze |
|----------------------------|---------|-------|
| 1. Freie Gewerkschaften | 942 | 4 |
| 2. Nationale Sozialisten | 437 | 2 |
| 3. Rote Einheitsliste | 1795 | 9 |
| 4. Nationale Einheitsliste | 188 | 0 |

Diese Wahl ist wegen marxistischer Schiebungen angefochten worden.

| Angestelltenrat | Stimmen | bisherige Sitze |
|---------------------|---------|-----------------|
| 1. GdA | 61 | (177) 1 |
| 2. GdA | 108 | (131) 2 |
| 3. Afa | 84 | (90) 1 |
| 4. Nat. Sozialisten | 262 | 5 |

Eine neue Wahlfrage der Roten Adolf Hitler „kürzt die Arbeitslosenunterstützung“

In das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom Jahre 1927 ist durch eine Novelle vom Jahre 1929, also unter der Herrschaft des schwarzroten Systems, eine Bestimmung hineingekommen, nämlich § 89a der schreibt, daß solche Arbeitnehmer die Gelegenheit haben, ihren Lebensunterhalt während ihrer Arbeitslosigkeit ganz oder teilweise im eigenen, eierlichen oder voreierlichen Betrieb zu erwerben, entweder überhaupt nicht oder nur teilweise als arbeitslos anzusehen sind. Dementsprechend erhalten sie entweder gar keine Arbeitslosenunterstützung oder nur einen Teil des zustehenden Tabellenjahres.

Um nun eine gewisse Einheitlichkeit in der Anwendung dieser Gesetzesbestimmung bei den Arbeitsämtern zu erhalten, wurden die Landesarbeitsämter verpflichtet, für ihre Bezirke Richtlinien herauszugeben, die für die Arbeitsämter und Spruchkammern zwingendes Recht darstellen und nicht abgeändert werden können. Für jede Gemeinde ist darnach ein sogenannter Ertragswert festgesetzt, der auch für die steuerliche Erfassung als Grundlage dient. Innerhalb dieser Ertragswertklassen wird unterschieden nach Größe des Betriebes, Art des Betriebes und Zahl der im Haushalt wohnenden Angehörigen. Nachfeld wird nur zu Dreiviertel angerechnet, dagegen Neben- und besondere Kulturen höher, Wald und Reussfeld wird überhaupt nicht verwertet; Kinder unter 14 Jahren zählen nur als halbe Personen, Erwachsene, die im Verdienst stehen, werden dann in die Personenzahl einbezogen, wenn sie weniger, wie die Hälfte des ortsüblichen Tagelohnes an Lohn erhalten.

Die Arbeitsämter besitzen also eine Tabelle, aus der sie entnehmen, ob ein Arbeitsloser, der zu einem landwirtschaftlichen Betrieb gehört, gar keine Unterstützung erhält, oder welchen Teil seines vollen Satzes. Es wird also zunächst durch das Arbeitsamt die anrechnungsfähige Personenzahl ermittelt, dann die anrechnungsfähige Personenzahl. Ist nun z. B. in einer Gemeinde ein anrechnungsfähiger Betrag von 150 Ar und drei Personen ermittelt, und es ist guter Boden, so erhält der Arbeitslose keine Unterstützung, hat er in dieser Gemeinde nur 140 Ar, so erhält er 80 Prozent seines Unterstützungssatzes. Da jedoch in

jeder Gemeinde eine andere Ertragswertklasse gilt, ist dieses Beispiel nicht überall anwendbar, auch spielt wie gesagt, die Personenzahl eine große Rolle.

Diese Sache sind jedoch abgestellt auf die Zeit vom 1. März bis 1. November, also die Zeit, in der in der Landwirtschaft eine Beschäftigungsmöglichkeit angenommen wird. Vom 1. November bis 1. März, in einer Zeit, in der die Arbeit des Landwirts ruht, erfolgt eine Erhöhung der Anrechnungssätze um 30 Prozent. Wenn also der 1. März eines Jahres kommt, müssen die Arbeitsämter, ohne Rücksicht darauf, ob tatsächlich schon gearbeitet werden kann oder nicht, die Unterstützung in den Fällen, wo eine Anrechnung

gemäß § 89a gesetzlich vorgeschrieben ist, durchweg um etwa 30 Prozent herabsenken, teilweise sogar einstellen.

Wenn also in dieser Sache bei vielen arbeitslosen Volksgenossen auf dem Lande die Unterstützung herabgesetzt wird, so haben sie das noch dem vergangenen System zu verdanken. Es ist selbstverständlich, daß seitens der heutigen Reichsregierung alles getan wird, um diese anstößige Härte baldmöglichst zu beseitigen. Diesbezügliche Schritte sind bereits in die Wege geleitet. Die alte Wahlfrage der Marxisten, als ob diese Kürzung von der heutigen Regierung angeordnet wäre, hat sich demnach auch als eine Abwägung eigener Untaten auf andere herausgestellt.

Weitere Auslandsstimmen zur Wahl

Rom.

Unter der Überschrift „Der Sieg des neuen faschistischen Deutschland“ sagt Capda im halbamtlichen „Giornale d'Italia“, Weimar sei endgültig tot. Die jetzt noch bestehende Opposition sei geteilt, und wenn in den deutschen Parteien Aufrichtigkeit herrsche, wäre keine Gemeinsamkeit zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten einerseits und dem katholischen Zentrum auf der anderen Seite möglich. Es sei im Gegenteil damit zu rechnen, daß bereits eine Annäherung zwischen dem Zentrum und Reichskanzler Hitler im Gange sei. Mit Weimar stehe zugleich auch die besonders in Frankreich gehegte Illusion, daß der Separatismus in den süddeutschen Ländern eine Rolle spielen könne. Wie alle gefunden und willenskräftigen Völker, suche das deutsche Volk, dem Hitler die Treue, den nationalen Stolz und den Unternehmungsgestalt wiederzugeben habe, den Grund- und Leitfaden seines Gedankens vor allem in sich selbst. „Der Sieg Hitlers“, sagt Capda, „ist für uns der Sieg der europäischen Kultur. Die Freundschaft und die Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland werde heute gestärkt durch die bekante Verwandtschaft des Geistes und des Willens. Sie werden immer entscheidendere Faktoren für die Orientierung und den kulturellen Fortschritt in dem unruhigen Europa, das Gerechtigkeit und Einigkeit sucht.“

Der „Lavoro Fascista“ hebt hervor, daß das Ergebnis der Reichstagswahl einen Triumph der faschistischen Idee darstelle. Die „Tribuna“ bringt einen Leitartikel ihres Direktors D'Avanzetti, in dem es u. a. heißt, das Zentrum habe bläher politische Arbeit in

Verbindung mit der Sozialdemokratie und der Freimaurerei gemacht. Es müsse jetzt versuchen, sich den Folgen seiner Fehler zu entziehen. Der „Osservatore Romano“ enthält sich in den Wahlen in Deutschland jeden Kommentars.

Paris.

Fast alle großen Pariser Blätter, die bisher zu den Wahlergebnissen in Deutschland Stellung genommen haben, haben sich in der Hauptsache mit den innenpolitischen Folgen auseinanderzusetzen versucht, und doch kann man in Gesprächen mit Politikern und mit Personen, die der Politik fern stehen, feststellen, daß die Frage, welche Haltung Deutschland in Zukunft in der Außenpolitik und zwar vor allem Frankreich gegenüber, einnehmen will, eigentlich im Vordergrund des Interesses steht. — Der „Intransigeant“ erklärt offen, daß jeder Franzose sich die Frage vorlege, was Hitler, der bisher de facto der Herr Deutschlands gewesen sei, und seit gestern dieses auch de jure sei, tun werde. — Der halbamtliche „Temps“, der nicht weniger als 5 1/2 Kolonnen den Ereignissen in Deutschland widmet, erklärt, daß Hitler durch seinen Wahlsieg in der Lage sei, auf einen Gewaltstreich zu verzichten. In anderer Stelle unterstreicht das Blatt, daß der für Hitler und Papen so günstige Wahlausgang in Süddeutschland noch viel interessanter und unerwarteter als der Gesamterfolg sei. Damit sei der Beweis erbracht, daß eine ungeheure Welle alle Deutschen erfasst habe. Für 44 v. H. der deutschen Wähler sei „der Führer“ der Kaiser, er sei gleich Bonaparte nach dessen Rückkehr aus Ägypten, er sei gleich Mussolini.

Rücktritt der Schaumburg-Lippescher Regierung

Bückeburg, 7. März. Die Schaumburg-Lippesche Landesregierung ist mit Rücksicht auf die veränderten politischen Machtverhältnisse zurückgetreten. Der Landtag wird sofort zusammengetreten, um über Auflösung des Landtags und Neuwahlen Beschluß zu fassen.

Und Vaden?

Noch kein Ergebnis der Verhandlungen zwischen NSDAP und Zentrum.

Karlsruhe, 7. März. Am Dienstag fanden zwischen der Gauleitung der NSDAP und Vertretern der Zentrumsfraktion des Badischen Landtages Besprechungen über die künftige Zusammensetzung der Regierung statt. Über diese Besprechungen gibt die Gauleitung der NSDAP folgende Mitteilung heraus:

„Die von der Gauleitung der NSDAP wegen einer Neuwahl des Landtages und der Umbildung der Regierung geführten Verhandlungen haben noch zu keinem Resultat geführt. Auf der Gegenseite ist Bereitschaft vorhanden, die NSDAP mit maßgebendem Einfluß an der Regierung zu beteiligen. Das Zentrum sträubt sich jedoch gegen so schnelle Neuwahlen und schließt verfassungsrechtliche Bedenken vor. Die Verhandlungen sind noch nicht abgebrochen und werden entsprechend der Lage, in

der sich die badische Regierung zur Zeit befindet, so oder so von Einfluß auf die Gestaltung unserer Politik sein.“

Schulfrei auch in Anhalt

Desau, 7. März. Das anhaltische Staatsministerium hat verfügt, daß am Mittwoch, den 8. März, in den anhaltischen Schulen der Unterricht ausfällt. Um 9 Uhr versammeln sich die Schüler zu einer kleinen Feier, in der auf die geschichtliche Bedeutung der letzten Reichstagswahlen für das deutsche Volk hingewiesen werden wird.

Säuberung in der Reichskanzlei

Berlin, 7. März. Von den vier Ministerialräten in der Reichskanzlei ist bekanntlich Oberministerialrat Wienstein geblieben. Anstelle des ausgeschiedenen Ministerialrates Fehrer ist nunmehr Oberregierungsrat Kili aus dem Reichsfinanzministerium getreten, an die Stelle des Ministerialrates Vogels Oberregierungsrat Willuhn (früher Reichswirtschaftsministerium) und an die Stelle des Ministerialrates Puhach der Ministerialamtmann Dr. Merwald.

Aufruf des Stabschefs

NSA Der Chef des Stabes der SA hat folgenden Aufruf erlassen:

Kameraden der SA und SS!

Das deutsche Volk hat entschieden. In einer gewaltigen Vertrauenskundgebung hat es unserem Führer die Vollmacht zum Wiederaufbau Deutschlands erteilt. Ihr, meine SA- und SS-Kameraden, habt durch eure treue Pflichterfüllung hervorragenden Anteil an diesem großen Siege unserer Idee. Noch mehr als bisher werdet ihr Kämpfer des Braunen Heeres die starke Stütze des Führers in seiner gigantischen Aufgabe und die Garanten der Macht unserer Bewegung sein. Im allen frischen Geiste zum Marsch ins neue Reich! Deutschland, nichts als Deutschland!

Der Chef des Stabes:
Ernst Röhm.

Hilber Weiß unauffindbar

Am Montag sollte der berüchtigte Weiß, ehemals Polizeipräsident von Berlin, verhaftet werden, da man bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung seines Bruders wichtige Polizeiakten gefunden hat, die der Jude Weiß dort offenbar versteckt hatte. Der Vogeel hatte indessen wahrscheinlich schon Lunte gerochen und sein Nest — in der Eile ohne Paß — verlassen. Augenblicklich wird nach ihm gefahndet.

Neue Flaggenordnung in Thüringen

Weimar, 7. März. Die Thüringer Regierung hat beschlossen, über die Beflaggung staatlicher Dienstgebäude neue Vorschriften dahin zu erlassen, daß die Staatsgebäude künftig mit der Landesflagge, der alten Fahne schwarz-weiß-rot und der Hakenkreuzfahne zu beflaggen sind. Durch ein besonderes Gesetz soll das Beflaggen der Dienstgebäude der Gemeinden im gleichen Sinne geregelt werden.

Am Dienstag ruhte in allen Staats-, Reichs- und Gemeindebehörden die Arbeit. Der Unterricht an den Schulen fiel aus. Vieles hatten die Städte reichen Flaggensturm angelegt, neben den alten Farben schwarz-weiß-rot und der Landesflagge sah man überall die Hakenkreuzfahne. Von den Rathhäusern wehte in zahlreichen Städten gleichfalls die schwarz-weiß-rote Fahne, und das Symbol der nationalsozialistischen Bewegung.

Kraubüberfall auf Heibelberger Taxi-Chauffeur

Heidelberg, den 8. März. (Eigener Bericht.) Am gestrigen Abend kurz nach 8 Uhr, wurde auf den Heibelberger Taxi-Chauffeur Adolf Debus ein verwegener Raubüberfall ausgeführt. Die beiden Täter, gut gekleidet, im Alter von 18-25 Jahren waren in der Sophienstraße, Heidelberg, eingestiegen. Beim Porphyrtor „Deiflein“ zwischen Dossenheim und Schriesheim liegen die beiden halten und nahmen unter Vorhaltung ihrer Revolver dem Chauffeur die Tageskasse im Betrag von 18 Mark ab. Die Täter gingen flüchtig. Die durch die Heibelberger Polizei sofort angenommene Verfolgung blieb ergebnislos.

Wieder 1 Million Steuergelder für den Republikanischen Fonds

Berlin, 6. März. Ein besonderes Kapitel bei der Verschleuderung von Staatsgeldern zu parteipolitischen Zwecken unter dem schwarz-roten Regiment stellt der Republikanischer Fonds dar. In den fünf Jahren von 1928 bis 1932 sind aus diesem Fonds über 1 Million Reichsmark ausgegeben worden. Die Hauptposten umfassen: über 227 000 RM. für Verfassungsfeiern in den 5 Jahren zur Unterstützung für Herausgabe und Vertrieb von Druckschriften. Diese Druckschriften dienen der Verherrlichung der „Aufbauarbeit“ des schwarz-roten Systems und der Bekämpfung der NSDAP. fast 300 000 RM. wurden an private Organisationen bezahlt „zur Stärkung des republikanischen Staatsgedankens“. Diese Summe hat hauptsächlich das Reichsbanner, republikanische und demokratische Bünde und Vereinigungen, pazifistische und international eingestellte Einzelpersonlichkeiten erhalten, um die NSDAP zu bekämpfen.

Der Rest verteilt sich auf Unterhaltungen von sozialdemokratisch eingestellten Polizeimännern, für Nachrichtenendienst usw. Über 60 000 RM. sind für ein Gedenkbuch „10 Jahre deutsche Geschichte 1918 bis 1928“ ausgegeben. Über 20 000 RM. wurden für ein Preisanschreiben zur Schaffung von Dichtungen und Kompositionen zur Verherrlichung des republikanischen Deutschland verwendet. Um unseren Lesern zu zeigen, für welchen Unnutz Steuergelder ausgegeben wurden, drucken wir hier eins der angekauften Gedichte ab:

Lied vom Vaterland.

Lied vom Vaterland
Singt nicht: Verzicht und Weh,
Singt nicht: Schwert in die Hand,
Singt nicht: Vergeß.

Lied vom Vaterland
Klagt nicht: Es war einmal,
Ausgelacht sei und verbannt
Einstige Lust und Qual.

Lied vom Vaterland
Schwingt über'm Aderrain
Schwingt über des Abgrunds Rand
Schwingt in ein Frühlings hinein.

In dieser schandbaren Weise hat das System der Gelder der Steuergeldnehmer verschleudert. Während man Arbeiter, Bauern, Mittelständler usw. immer auf Neue belastet, wird hier eine Million Reichsmark zur Stützung des schwarz-roten Systems verschwendet.

Nach nie hat
Deutschland Reich
ist daher von
lerung dieses
gehen. Dabei
um eine Einric
hundertet alt
mochte hat. D
von denen die
sammlungen d
Großen, die im
und zwar oft
sammlungen d
Waisfelder. Rod
vom Frankfild
sammlungen d
Reichslage der
des Kaisers an
schinden Ori.
Reichslage in
Goslar, Borm
lage waren Oc
amie, Hühner
berufen wurden
nach auch Abge
dem 15. Jahrh
drei Kollegien
fürten, der Rei
kur ein über
drei Kollegien
den Kaiser geb
mächtiger Ange
tag Reichsdeput
kaiserliche Mach
illeg, desto meh
selbst an Beden
alten Deutschen
auf der alle
Ren 1806 bis 1
Reichstag. Am
Wahl zum Reich
des Reichs am 18.
des Norddeut
Reich über. A
deutschen Bunde
lag, der am 21.
sch als solcher

Englischer
Cato, 7. März
was an der un
sch im Weizen
Schiffe als Opf
Der englische
more“ aus
Montag bei
Bord und fani
hier Maschinen
sch an Deck zu
Schiff unter.
Dane, weigerte
sch erkrank. S
Bord befand, to
tungsbooy mit
weiligen Bild
hael Card“, der
weiligen Jasso
bild“ an Bord
Kaguhild“, die
hen war, gehör
schiffe, die zw
verletzten. Es
dieser Dampfer
Geretteten des
ein anderes Pa
den“ das Rettu
zu bemerken.
Ferner ist e
im Weizen Re
vom Eise niede
am Eise aufsch
des Robbenfä
Robbenfänger a

Das Werk M 500 000

Sind
Röhm, 7. März
dieser Glaswerk
den frühen M
und ganz offen
Kommunisten
höheren Sch
nahezu 500 000
hatte sich mit
das Hauptlager
auch auf die
greifen. Dank
verschiedenen
auf seinen Ger
weiteren Ermitt
die bereits liege
dacht der Brand
res nicht bekann

Sehtauf

Berlin, 7. März
Am gestrigen
Reichstag wieder
Publikum freige
Bundenlang ged
in der komm
grauenhafter B

In Hessen wird aufgeräumt

Ein Aufruf des hessischen Polizeikommissars.

Darmstadt, 6. März. Der vom Reichsinnenminister Dr. Frick zum Polizeikommissar in Hessen ernannte Dr. Müller, Alsfeld, erläßt folgenden Aufruf:

„Der Reichsminister des Innern hat die Polizeigewalt des Volksstaates Hessen auf mich übertragen. Ich habe heute am 6. März 1933 23.30 Uhr die gesamte Polizeigewalt in Hessen übernommen. Zur Durchführung meiner Aufgabe habe ich den Landtagsabgeordneten Dr. Werner Best zum Sonderkommissar für das hessische Polizeiwesen mit der Befugnis mich zu vertreten und den Polizeioberleutnant Fendel-Sartorius zum Führer der gesamten uniformierten Polizei, sowie der Gendarmerie Hessen ernannt. Zur Unterstützung der staatlichen Polizei bestelle ich gemäß noch ergebender Anordnungen Hilfspolizei aus den hinter der Reichsregierung stehenden Verbänden. Ich ermahne alle Kreise der hessischen Bevölkerung in diesen Tagen des Ueberganges strengste Disziplin und ruhigste Besonnenheit zu wahren, um den Organen des Staates, bei denen ausschließlich die Ausübung öffentlicher Gewalt liegt, ihre Aufgabe, die Ordnung und Sicherheit im Lande aufrechtzuerhalten, nicht zu erschweren. — Der Inhaber der Polizeigewalt, Dr. Müller.“

SA der NSDAP
Untergruppe Vaden.

Tagesbefehl

Karlsruhe, 6. März 1933.

SA-Führer und SA-Männer!

Ich danke Euch für eure treue Pflichterfüllung. Das Gefühl der gewonnenen Schlacht sei Euer Lohn. Ich bin stolz darauf, Euer Führer sein zu dürfen. In treuer Kameradschaft und eiserner Disziplin wollen wir nun den Führer im Aufbau des neuen Reiches unterstützen.

Ich nehme die Gelegenheit wahr, auch den SS-Führern im Gaufrumbereich meinen Dank für ihre kameradschaftliche Zusammenarbeit auszusprechen.

Mit dem Kanzler!
Für Deutschland!

Der Führer der SA, Untergruppe Vaden.
gez.: Lubin, Oberführer.

Die alten Deutschen Reichstage

Nach wie hat sich die Welt so stark mit dem Deutschen Reichstag beschäftigt wie jetzt. Es ist daher von Interesse, einmal auf den Ursprung dieses Deutschen Reichstags zurückzugehen. Dabei kann man feststellen, daß es sich um eine Einrichtung handelt, die viele Jahrhunderte alt ist und ihre Form vielfach gewechselt hat. Die ersten Deutschen Reichstage, von denen die Geschichte berichtet, waren Versammlungen der geistlichen und weltlichen Fürsten, die im Frankischen Reich stattfanden und zwar oft gleichzeitig mit den Volksversammlungen der sogenannten Märs- und Markgrafen. Nach der Abtrennung Deutschlands vom Frankischen Reich erhielten diese Versammlungen eine geregelte Verfassung. Die Reichstage versammelten sich auf Einladung des Kaisers an dem von ihm bestimmten weltlichen Ort. Besonders bekannt sind die Reichstage in Regensburg, Augsburg, Speyer, Goslar, Worms usw. Mitglieder der Reichstage waren Herzöge, Grafen, hohe Staatsbeamte, Bischöfe und Reichsbischof, die vom Kaiser berufen wurden. Vom Jahre 1268 an erschienen auch Abgeordnete der Reichsstädte. Seit dem 15. Jahrhundert wurde der Reichstag in drei Kollegien eingeteilt, in das der Kurfürsten, der Reichsfürsten und der Reichsstädte. Nur ein überwiegender Beschluß aller drei Kollegien konnte als Reichsgutachten an den Kaiser gebracht werden. Zur Erledigung wichtiger Angelegenheiten wurden vom Reichstag Reichsdeputationen eingesetzt. Je mehr die kaiserliche Macht abnahm und die der Fürsten wuchs, desto mehr verloren die Reichstage an Bedeutung. Mit der Auflösung des alten Deutschen Reiches im Jahre 1806 fand auch der alte Deutsche Reichstag sein Ende. Von 1806 bis 1867 bestand in Deutschland kein Reichstag. Am 12. Februar 1867 fand die erste Sitzung des Reichstags statt. Durch die Gründung des Deutschen Reiches am 18. Januar 1871 gingen alle Rechte des Norddeutschen Bundes auf das Deutsche Reich über. Aus dem Reichstag des Norddeutschen Bundes wurde der Deutsche Reichstag, der am 21. März 1871 zum ersten Mal als solcher versammelte.

Defant im Weißen Meer

Englischer Fischdampfer und norwegischer Robbenfänger gekniffen

Oslø, 7. März. Ein furchtbares Unwetter, das an der unruhigen Küste Norwegens, namentlich im Weißen Meer herrscht, hat mehrere Schiffe als Opfer gefordert.

Der englische Fischdampfer „Lord Dearmore“ aus Hull scheiterte in der Nacht zum Sonntag bei der Gars in der Nähe von Nord und sank im Laufe von drei Minuten. Der Robbenfänger gelang es nicht mehr, sich an Deck zu begeben. Sie gingen mit dem Schiff unter. Der Kapitän, ein geborener Däne, weigerte sich, sein Schiff zu verlassen und ertrank. Sein Sohn, der sich ebenfalls an Bord befand, konnte gerettet werden. Ein Rettungsboot mit zehn Mann erreichte den noch wühlenden Fischereifischdampfer „Rigael Gerd“, der gerade 15 Fahrgäste des norwegischen Passagierdampfers „Prinzess Ragnhild“ an Bord genommen hatte. „Prinzess Ragnhild“, die in der Nähe auf Grund gestoßen war, gehörte zu den schnellsten Passagierdampfern, die zwischen West- und Nordnorwegen verkehren. Es dürfte sehr zweifelhaft sein, ob dieser Dampfer gerettet werden kann. Die Besatzung des Fischdampfers erklärte, daß ein anderes Passagierdampfschiff, „Lung Hallen“, das Rettungsboot passiert hatte, ohne es zu bemerken.

Ferner ist ein norwegischer Robbenfänger im Weißen Meer untergegangen. Er wurde vom Eise niedergedrückt, das der Sturm gegen ihn aufgetrieben hatte. Die Mannschaft des Robbenfängers wurde von einem anderen Robbenfänger an Bord genommen.

Das Werk Moskauer Verbrecher: 500 000 RM. Schaden bei den Sidorer Gaswerken

Moskau, 7. März. Ein Großfeuer in den Sidorer Gaswerken im Kreise Berghelm, das in den frühen Morgenstunden ausbrach und ganz offensichtlich auf Brandstiftung durch Kommunisten zurückzuführen ist, hat nach den bisherigen Schätzungen einen Schaden von nahezu 500 000 RM. verursacht. Das Feuer hatte sich mit ungeheurer Geschwindigkeit über das Hauptlagergebäude ausgebreitet und drohte auch auf die anderen Fabrikgebäude überzugreifen. Dank der tatkräftigen Einsetzung der verschiedenen Feuerwehren konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Ueber die weiteren Ermittlungen der politischen Polizei, die bereits sieben Kommunisten unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet hat, ist Näheres nicht bekannt geworden.

Zehntausende im verbrannten Reichstag

Berlin, 7. März. Am gestrigen Sonntag war der ausgebrannte Reichstag wiederum zur Besichtigung durch das Publikum freigegeben. Zehntausende warteten kundenlang geduldig, um die Stätte zu sehen, in der kommunistischer Irrsinn sich in so grausamer Weise auslebte.

Ein neuer Fall Sklaref

NSK Von unterrichteter Seite wird uns gemeldet:

Der Provinzialverwaltung Hannover sind in den letzten sechs Jahren in aller Öffentlichkeit und Eindeutigkeit eine Reihe schwerer Vorwürfe gemacht worden, daß sie Millionen von Steuermitteln in den marginalen „Erwerbsbetrieben“, den Gollmeyer Steinbrüchen, der Kalkra G.m.b.H. und den Porzellanwerkstätten durch Korruption verendet hat.

In einem besonderen Falle, der Kalkra, sind Millionenbeträge mißbraucht worden, um eine rein ausländische Firma die Colas G.m.b.H., nach dem Sklaref-System zu begünstigen. Daß ist dadurch geschehen, daß auf Betreiben des Vorstehenden des Provinziallandtages, des SPD-Führers Bratke, mit dieser Firma ein vierjähriger Monopolvertragsvertrag abgeschlossen wurde. Nach diesem Vertrage sind die wesentlichen billigeren Angebote der deutschen Konkurrenz ausgeschlossen worden. Bratke gab bei Vertragsabschluss im Herbst 1927 an, daß allein die Colas G.m.b.H. ein Patent habe, und deshalb als alleinige Lieferantin in Frage kommen könne.

Alle diese Vorwürfe hat die Provinzialverwaltung jahrelang abgestritten, alle Anträge auf Untersuchung wurden im Landtage mit Hilfe der SPD- und Zentrumsmehrheit niedergeschlagen. Sie hat niemals aber die Vorwürfe entkräftet oder sie als Verleumdung nachgewiesen. Sie hat wohl einige Strafanträge gestellt, diese aber vor Eröffnung des Beweisverfahrens wohlweislich zurückgezogen, so daß sich diese Anträge als ein Raub vor Täuschung der Öffentlichkeit charakterisieren.

Dagegen aber hat sich die Provinzialverwaltung viel Mühe zur Verschleiierung des Tatbestandes gegeben. Sie hat es unternommen, durch Druck wirtschaftlicher Art und andere Mittel, die Kritiker zum Schweigen zu bringen, die Zeugen für die einzelnen Korruptionsvorgänge ungläubwürdig und durch Terrorakte mundtot zu machen.

Nach dem Tode des Landeshauptmanns von Campe hat der neue Landeshauptmann Dr. Hagemann, als er erneut von dem Reichstagsabgeordneten Ratzmehle im Provinziallandtage 1931 wegen der Korruptionsvorgänge zur Rede gestellt wurde, erklärt, daß er die erhobenen Anschuldigungen durch Privatprozeß klären lassen würde. Es ist jedoch kein einziger Privatprozeß seitens der Provinzialverwaltung oder eines ihrer Beamten angestrengt worden.

Aus der Fülle des belastenden Materials fol-

len einige besonders krasse Einzelheiten zur Sprache gebracht werden, die seit Jahren in den Zeitungen erhoben und bisher unwidersprochen geblieben sind:

Es ist der Provinzialverwaltung Hannover u. a. der Vorwurf gemacht worden, daß ihre Beamten und parlamentarischen Organe unzulässige Vergütungen, Nebeneinnahmen, ja sogar in einem Falle Bestechungsgelder in Höhe von RM. 50 000.— besonders von Seiten des monopolbegünstigten englischen Konzerns erhalten hätten.

In der Angelegenheit Colmen ist der Provinzialverwaltung eine grobe Bilanzführung von rund einer Million Mark

öffentlich vorgeworfen worden. Es ist ferner öffentlich der Vorwurf erhoben worden, daß gegen diese Verfehlungen auch die staatlichen Aufsichtsorgane, u. a. der Oberpräsident Roske, nicht eingeschritten seien. Aufseherweise erklärte sich der Oberpräsident Roske immer für unabhängig und bezog sich die Angelegenheit als eine Sache der Selbstverwaltung, in der er nicht eingreifen dürfe.

Es wird weiter seit Jahren öffentlich behauptet, daß laut dem Vertrage, den die Provinzialverwaltung mit der Colas G.m.b.H. geschlossen hatte, die Beamten der Provinzialverwaltung die Offerten der konkurrierenden deutschen Industrie an die Monopolfirma Colas verfallen hätten.

Es ist weiter ohne Widerspruch behauptet worden, daß Organe der Provinz, u. a. der Führer der SPD in Hannover, Bratke, als Stellvertreter und Agenten für diesen Auslandskonzern

heruntergereicht seien und damit der deutschen Industrie augunsten der englischen Colas-Gesellschaft Konkurrenz gemacht hätten.

Es liegen auch Beweise dafür vor, daß die Provinzialverwaltung in einem diesbezüglichen Gerichtsverfahren ihre Beamten zur Abgabe falscher Bekundungen angehalten hat, um den Skandal zu verdecken, der durch das eblische Gutachten des Gerichtssachverständigen aus dem behaupteten Umfange klar hervorgeht. In dem Urteil über den Beweis ertracht, daß die Aufsichtspersonen, Oberpräsident und Staatsanwaltschaft zur Begünstigung der parlamentarischen Macht haben, im Besonderen des Genossen Bratke, ihre Pflicht verletzt haben.

Es ist zu hoffen, daß in diese dunkle Affäre, die viele Kreise zu ziehen scheint, energisch eingegriffen werden wird. Nach dem, was hier mitgeteilt wird, scheint die Angelegenheit wieder ein marginaler Korruptionsfall von ganz besonderem Ausmaß zu sein.

N.S.-Funk

Der Charakter. Generalleutnant Waff wurde mit dem 1. April 1933 zum Militärattaché bei den Gesandtschaften in Wien, Bern und Sofia mit dem Stb in Wien ernannt.

Am Sonntag veranstalteten spanische Kommunisten vor dem deutschen Konsulat in Barcelona im Zusammenhang mit der Reichstagswahl eine Kundgebung. Das Konsulatgebäude wurde dabei mit Steinen beworfen.

In einer Mehlfabrik in Loja (Madrid) brach ein Brand aus, der das Gebäude vernichtete. Beim Einsturz einer Mauer wurden vier Personen getötet.

Roosevelt ernannte Foley, Wilbur, Carr und William Phillips zu Unterstaatssekretären im Staatsdepartement.

Bürgermeister Cermal gestorben

Chicago, 7. März. Die aus Miami kommende, in der bei dem Aufschlag auf Roosevelt schwer verletzte Bürgermeisterin von Chicago, Cermal, wurde gestorben. Bereits am Sonntag hatte sich sein Zustand von Stunde zu Stunde verschlechtert. Er erlitt weder seine Ähler, noch die Verwandten.

Bürgermeister Cermal war insbesondere durch seinen energischen Kampf gegen das Verbrechen- und Schlingelwesen in Chicago bekannt geworden.

Deichbruch und Ueberschwemmung in England

London, 7. März. Im südlichen Hochland sind die Deiche des Flusses Don durchgebrochen, wodurch eine neue riesige Ueberschwemmung entstanden ist. Hunderte von Familien sind in ihren Häusern vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten, so daß ihnen in Notzeiten Nahrungsmittel gebracht werden mußten. Besonders ist die Strömung so heftig, daß Boote nicht dagegen anrücken können. In Bendley ist es 3000 Arbeiter unmöglich gemacht, sich zu ihrer Arbeitsstelle zu begeben.

Ehemaliger Erzbischof von der DSS verhaftet

Moskau, 7. März. (Eig. Drahtbericht.) Amlich wird gemeldet, daß der ehemalige griechisch-katholische Erzbischof, dessen Stillname Beresnow ist, von der DSS verhaftet wurde. Ihm wird vorgeworfen, gegenrevolutionäre Propaganda betrieben zu haben. Beresnow ist nach Moskau gebracht worden. Beresnow wurde im Jahre 1924 zum Bischof in Omsk ernannt. Später wurde er von der Synode als Oberhaupt der griechisch-katholischen Kirche in Russland zum Erzbischof erhoben.

Unruhen in Griechenland

Straßenkämpfe, Militärdiktatur, Revolution

Athen, 7. März. Die Parlamentswahlen am Sonntag haben den Rechtsparteien eine unerwartete Mehrheit verschafft. Nach den bisherigen Feststellungen sind die Nationalisten mit 128, die Sozialisten mit 108 und die Unabhängigen mit 12 Abgeordneten im neuen Parlament vertreten.

Ausrufung und Sturz der Militärdiktatur

Athen, 7. März. Nach Ausrufung der Diktatur durch General Plastiras drohte der Staatspräsident Janninis mit dem Rücktritt. Darauf fand eine Versprechung zwischen Janninis, Venizelos und Tsaloris statt, in der die Bildung einer diktatorischen Regierung unter General Othonos ohne Beteiligung der Volkspartei beschlossen wurde. Die neue Regierung bezweckt eine Einlenkung der Innenpolitik in parlamentarische Formen. Die tragikomische Revolution und Diktatur Plastiras ist damit beendet. Ihr schneller Abschluß ist auch darauf zurückzuführen, daß verschiedene Garnisonen Plastiras die Unterstützung verweigerten. Die Lage in Griechenland ist jetzt wieder ruhiger. Die Ereignisse des letzten Tages haben mehrere Opfer gefordert.

Schießereien in Athen

Der Montag stand im Zeichen der bereits wieder beendeten Militärdiktatur Plastiras. Besonders am Nachmittag kam es zu Schießereien, wobei auch Artillerie eingesetzt. Es gab Tote und Verwundete. Fast sämtliche Geschäfte waren geschlossen. Demonstrationen gegen General Plastiras wurden aufeinandergeprengt. Nach Uebernahme der Regierung durch Othonos ist der Ausnahmezustand aufgehoben worden. Plastiras dürfte ins Ausland gehen.

Armeeaufstand

Den letzten Meldungen zufolge ist heute vormittag in Athen ein Armeeaufstand ausgebrochen. Mehrere Einzelheiten fehlen noch. Es ist damit zu rechnen, daß direkte Nachrichten aus Athen zunächst schwer zu erhalten sind.

Die Waffensperre nach dem Fernen Osten vor dem Unterhaus

London, 7. März. Die Frage der Waffensperre nach dem Fernen Osten kam am Montag im Unterhause zur Sprache. Außenminister Simon erklärte, es seien keine Anzeichen für eine allgemeine Zustimmung der anderen Staaten zu dem von England angeregten internationalen Waffenverbot nach Japan und China vorhanden. Dadurch sei England in eine Lage geraten, die man nicht fort-dauern lassen dürfe. Es sei die erste Angelegenheit, die nachher und er in die Hände nehmen würden, wenn sie diese Woche nach

Genf führen. Er beschloß, vor der Genfer Reise mit den Hauptmächten in Verbindung zu treten, damit sie im voraus unterrichtet seien. Der konservative Abgeordnete Dannon wies darauf hin, daß in den französischen und tschechoslowakischen Munitionsfabriken eine erhöhte Tätigkeit herrsche. Simon erklärte zum Schluß, er wolle daran erinnern, daß die Waffensperre ein vorläufiger Beschluß gewesen sei, um die Stellungnahme der anderen Staaten anständig zu machen. Falls es sich herausstellen sollte, daß die Haltung anderer Staaten keine internationale Vereinbarung zulasse, würde eine Zurückziehung der Waffensperre keine Umkehrung des in der letzten Woche gefassten Beschlusses sein.

Moderner Feuerschutz im Reichstag

Berlin, 7. März.

Bei den bevorstehenden Instandsetzungsarbeiten im Reichstagsgebäude wird natürlich auch Bedacht darauf genommen werden, beim Feuerschutz die modernsten Mittel anzuwenden. Das soll nicht etwa besagen, daß die bisherigen Feuerschutzmaßnahmen im Reichstagsgebäude mangelhaft waren. Es waren durchaus ausreichende Vorkehrungen für normale Fälle getroffen. Es befanden sich im Hause rund 100 Handfeuerlöcher, die über die einzelnen Räume verteilt waren und von Zeit zu Zeit überprüft und aufgefüllt wurden. Selbstverständlich war auch eine sorgfältig angeordnete Feuerlöcherordnung vorhanden, die an verschiedenen Stellen für jedermann sichtbar angebracht war und allen Angehörigen des Reichstags regelmäßig am Jahresanfang in Erinnerung gebracht wurde. Diese Anweisungen waren in der üblichen Form abgefaßt, in gedruckter Sprache und Uebersichtlichkeit, und regelten das Verhalten des Personals bei Ausbruch eines Brandes. Neben dem Hinweis auf die nächste Feuerlöcherstelle und den nächsten Handfeuerlöscher war z. B. die sofortige Benachrichtigung des Direktors beim

Reichstag sowie der technischen Sachverständigen des Personals angeordnet und die Hilfsbereitschaft aller im Hause anwesenden Kräfte. Weiter enthielt die Anweisung Angaben über den Aufbewahrungsort von Schlüsseln und Anordnungen für die Schließung von Türen und Fenstern, um Zugluft zu vermeiden. Die Feuerwehr war in jedem Falle zu benachrichtigen, auch dann, wenn es den Ausangehörigen schon schon gegolten war, von sich aus das Feuer Herr zu werden. Es war also den bestmöglichen Vorschriften in jeder Form Genüge getan, und die Vorkehrungen hätten sicher ausgereicht, um einen Brand normalen Umfanges, der vielleicht an einer einzelnen Stelle durch Fahrlässigkeit entstanden war, entweder schon selbst oder mit Hilfe der Wehr im Keime zu ersticken bzw. ihn auf seinen engeren Herd zu beschränken. Das natürlich gegen derartige verbrecherische Brandstiftungen an unzähligen Stellen im Hause, wie sie kein Mensch für möglich gehalten hätte und wie wir sie nun erleben mußten, auch die besten Vorsichtsmaßnahmen nicht abdrücken konnten, versteht sich von selbst.

Kaden und Pfalz

Odenwald und Bauland

Reichskanzler Adolf Hitler in Dühren einstimmig zum Ehrenbürger ernannt.

Dühren b. Sinheim, 6. März. Auf Anregung des Stützpunktleiters der NSDAP und Gemeindevater Konrad Blank wurde durch einstimmigen Beschluß des Gemeinderats unter Führung Adolf Hitler das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Weitere Wahlergebnisse aus unserem Verbreitungsgebiet.

Hirschlanden. Wahlbeteiligung: 90 Prozent. NSDAP 226, Kampffront Schwarz-Weiß-Rot 16, Zentrum 2, DVP 3, C.V. 1.

Sachsenhausen. Ein Bekenntnis zu unserem Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, legte unsere Gemeinde durch das vorbildliche Wahlergebnis ab. Bei einer Wahlbeteiligung von 97 Prozent entfielen auf die NSDAP 92 Prozent aller gültigen Stimmen.

Eberbach unter dem Zeichen einer neuen Epoche.

Wie in vielen Orten des Reiches rückte Montag nachmittag gegen 4.30 Uhr eine Abteilung SA mit Spielmannszug unter Führung des Standortältesten, Sturmbannführers Knab, vor das Rathaus, wofür die alte deutsche Reichsflagge und die Hakenkreuzflagge gehißt wurde. Nach einer kurzen Ansprache des Sturmbannführers rückte die SA wieder ab. Die Kundgebung fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt und verlief in vollkommener Ruhe.

Ochsenbach, 7. März. (Unfälle). Glück im Unglück hatte der Landwirt Bernhard Himmelmann von hier. Beim Heuholen stürzte er mehrere Meter von der Scheune herab und verstauchte dabei seine Schulter. Trotz bester Schmerzen begab er sich am Wahlsonntag zur Urne und tat seine Pflicht für Adolf Hitler. — Der arbeitslose Schlosser und SA-Mann Walter Wolters stürzte an einer abschüssigen Stelle der Landstraße unweit des Dorfes so unglücklich mit seinem Rad, daß er die rechte Hand erheblich verletzete und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Kommunistische Brandstiftung.

— Horbheim, 7. März. Am Sonntag früh 5 Uhr brach im Anwesen des Sägewerksbesitzers Wilhelm Henn Feuer aus, dem das Wohnhaus und die alte Mühle zum Opfer fielen. Der Feuerwehrgang es ein Uebergreifen auf die landwirtschaftlichen Gebäude und das Sägewerk zu verhindern. Es wird Brandstiftung aus politischen Motiven vermutet. Der Täter wird in kommunistischen Kreisen gesucht. Der Brandgeschädigte ist versichert.

Gedanken auf dem Wochenmarkt

Grundfah jedes Betriebes muß sein, nur 1. Qualität zu verkaufen und 2. Qualität zu verkaufen. Die ersten Erdbeeren, das junge Frischgemüse, die frühen Bratbühnen, die seltenen Winterernte gehören auf den Markt. Es bleibt später noch genug für den eigenen Haushalt. Die Einteilung des Betriebes muß so vorgenommen werden, daß es das ganze Jahr etwas anzubieten gibt. Schwebendes Verkaufen verdrängt den Markt, die Pausen zwischen den Angeboten benützt immer ein anderer um rasch ins Geschäft zu kommen. Der andere ist sehr oft das Ausland.

Wichtig ist auch, daß pünktlich und zuverlässig geliefert wird. Kauf, besonders Lebensmittelkauf ist Vertrauenssache. Wer sein fauer verdientes Geld ausgibt, will etwas Gutes dafür einkaufen. Die darf man denken, meine Ware muß gekauft werden. Der Kunde muß gar nichts, er hat die Auswahl er hat immer Recht, wenn wir es auch nicht einsehen wollen. Es ist das Recht des Zahlenden. Man denke in solchen Fällen immer an sich selbst. Niemand kauft sich einen roten Stoff, wenn er einen grünen will — außer die Verkäuferin ist sehr geschickt. Aber dies Mittel steht jedem Verkaufenden frei. Auch die Hausfrau wird sich einmal überzeugen lassen, daß ein Suppenbühnen ebenso ein Sonntagsgemüse sein kann wie ein Bratbühnen.

Heute sind die Verhältnisse so, daß sich die Hausfrau nur selten große Braten, kostbare Frischgemüse, Spalierobst, ja oft nicht Butter oder Butterschmalz leisten kann. Auch darauf muß Rücksicht genommen werden. Spitzenqualitäten, milchgemästetes Bratfleisch, Kapuane, große Schinken, sind schwer abzugeben,

Die prozentuale Stärke der NSDAP in unserem Verbreitungsgebiet

1. Abteilung: über 50 % der abgegebenen Stimmen.
2. Abteilung: Reichsdurchschnitt der NSDAP (43,9 %) und darüber bis zu 50 %.
3. Abteilung: unter 50 %.

Unsere prozentuale Stärke in Heidelberg-Land.

| I. Abteilung. | |
|-------------------------------|-----------------|
| 1. (2) Ochsenbach | 95,5 % (86,6 %) |
| 2. (4) Schönbrunn | 92,8 % (76,9 %) |
| 3. (3) Brombach | 92,6 % (80,5 %) |
| 4. (5) Pleisersbach | 92,0 % (74,1 %) |
| 5. (13) Haag | 90,6 % (57,6 %) |
| 6. (1) Heddesbach | 90,0 % (90,0 %) |
| 7. (9) Schwanheim | 88,4 % (68,6 %) |
| 8. (7) Waldwimmersbach | 83,0 % (72,2 %) |
| 9. (6) Lampenbain | 78,6 % (73,2 %) |
| 10. (8) Moosbrunn | 77,1 % (70,8 %) |
| 11. (10) Reidesheim | 71,4 % (67,0 %) |
| 12. (11) Gausangeloch | 65,1 % (60,0 %) |
| 13. (16) Rodenau | 64,8 % (53,2 %) |
| 14. (14) Heiligkreuzsteinach | 62,8 % (55,5 %) |
| 15. (17) Rüdenloch | 59,7 % (58,8 %) |
| 16. (12) Speichbach | 59,7 % (58,8 %) |
| 17. (31) Sandhausen | 56,4 % (48,3 %) |
| 18. (21) Wiesbach m. Langenz. | 55,8 % (49,8 %) |
| 19. (15) Friedrichsdorf | 54,6 % (53,4 %) |
| 20. (81) Gaißberg | 51,9 % (42,7 %) |
| 21. (41) Bammatal-Reilsh. | 50,5 % (47,9 %) |

| II. Abteilung. | |
|----------------------|-----------------|
| 1. (7) Eberbach | 49,7 % (42,7 %) |
| 2. (10) Nechergemünd | 49,2 % (38,4 %) |
| 3. (5) Maner | 48,9 % (45,3 %) |
| 4. (1) Mönchzell | 48,6 % (50,0 %) |
| 5. (9) Wilhelmsfeld | 45,7 % (40,0 %) |
| 6. (6) Ruffloch | 45,6 % (43,5 %) |

| III. Abteilung. | |
|---------------------|-----------------|
| 1. (121) St. Ilgen | 40,9 % (33,1 %) |
| 2. (111) Dossenheim | 40,4 % (35,1 %) |
| 3. (5) Lobensfeld | 38,8 % (28,3 %) |
| 4. (4) Altnendorf | 37,8 % (29,1 %) |

Pfälzer Allerlei

Sowjefahren beschlagnahmt.

(1) Kaiserslautern, 7. März. Auf der Siedlung Enkenbacherweg wurden fünf ausgehängte Sowjefahren polizeilich beschlagnahmt.

Verwarnung der „Pfälzischen Freien Presse“.

(1) Kaiserslautern, 7. März. Die Polizeidirektion Kaiserslautern teilt mit: Die „Pfälzische Freie Presse“ wurde wegen eines Verstoßes gegen Paragraph 9 Ziff. 5 der VO des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. 2. 1933 verwarnt und auf die Möglichkeit eines Verbothes bei weiteren Verfehlungen ausdrücklich hingewiesen.

oder erzielen doch nicht den nötigen Preis um die Gestehungskosten zu decken. Die amerikanische Landwirtschaft stellt sich rasch um, erzeugt einheitlich, wird zielsicher mit kurzen Sähen oder Schlagworten, die immer wiederkehren. Die Waren werden möglichst gebrauchsfertig auf den Markt gebracht. Und wenn wir uns auch nicht die Dösemwirtschaft der amerikanischen Hausfrau angewöhnen wollen, so ist doch das brautfertig gerichtete Geflügel, das sauber verpackte Gemüse auch der deutschen Hausfrau ein Anreiz zum Einkauf.

Die verschiedenen Feste des Jahres, die doch von altersher mit Essen und Trinken gefeiert werden, bieten besonders viel Möglichkeiten zum Absatz und man muß sich auch auf sie einstellen.

Freilich bringt sorgfältige Behandlung, Sortierung und Verpackung auch vermehrte Arbeit mit sich. Aber es ist Arbeit, die sich lohnt, und ohne Mühe gibt es nun einmal keinen Erfolg. Hat man erhöhte Unkosten dadurch, so muß immer sorgfältig berechnet werden, ob sich die Mehrausgaben auch lohnen. Besonders wichtig ist eine Berechnung der Unkosten eines Absatzes im Kleinen direkt an den Verbraucher oder im Großen über eine Verkaufsgenossenschaft. Hier ist der Erfolg für jeden Betrieb verschieden. Aber in jedem Fall wird man mit erstklassiger Ware, mit guter Verpackung, mit zuverlässiger Lieferung die besten Erfahrungen machen und die günstigsten Preise erzielen.

Die Festsetzung des Preises ist auch eine schwierige Frage. Einmal wird verschleudert, einmal überfordert. Welches ist gleich falsch. Der gute Durchschnittspreis ist die beste Grundlage eines Verkaufes. Marktbericht der Zei-

| | |
|----------------------|-----------------|
| 5. (2) Leimen | 36,8 % (31,0 %) |
| 6. (1) Alfenbach | 35,2 % (32,5 %) |
| 7. (3) Eppelheim | 34,3 % (29,4 %) |
| 8. (7) Dilsberg | 30,9 % (23,3 %) |
| 9. (6) Waldbühlsbach | 30,4 % (27,6 %) |
| 10. (8) Schönaue | 27,3 % (22,7 %) |
| 11. (9) Ziegelhausen | 25,6 % (21,8 %) |
| 12. (10) Petersfal | 13,6 % (8 %) |

NSDAP im Bezirk Weinheim. 44,2 % (38,2 %)

| I. Abteilung. | |
|-------------------------|-----------------|
| 1. (1) Urbenbach | 67,2 % (60,7 %) |
| 2. (2) Rippensweiler | 62,6 % (56,9 %) |
| 3. (111) Großschafen | 55,0 % (46,9 %) |
| 4. (211) Hohenbach | 53,9 % (46,7 %) |
| 5. (311) Löffelschafen | 52,3 % (46,5 %) |
| 6. (611) Weinheim Stadt | 51,3 % (39,7 %) |

II. Abteilung. 45,8 % (40,7 %)

| III. Abteilung. | |
|---------------------|-----------------|
| 1. (411) Laudenbach | 42,7 % (40,8 %) |
| 2. (711) Sulzbach | 41,2 % (39,0 %) |
| 3. (1) Heddesheim | 38,4 % (31,3 %) |
| 4. (2) Hemsbach | 30,5 % (26,6 %) |
| 5. (3) Oßersheim | 27,8 % (25,2 %) |

NSDAP im Bezirk Schwefingen. 41,3 % (35,1 %)

| I. Abteilung. | |
|--------------------|-----------------|
| 1. (1) Reulshausen | 72,0 % (62,9 %) |
| 2. (111) Reilingen | 57,6 % (46,6 %) |

| II. Abteilung. | |
|--------------------|-----------------|
| 1. (3) Oßersheim | 50,0 % (37,0 %) |
| 2. (2) Hockenheim | 47,3 % (42,5 %) |
| 3. (5) Schwefingen | 44,2 % (35,0 %) |
| 4. (4) Alßheim | 43,9 % (36,3 %) |

| III. Abteilung. | |
|-----------------------|-----------------|
| 1. (1) Plankstadt | 36,2 % (29,2 %) |
| 2. (2) Edingen | 33,2 % (26,3 %) |
| 3. (3) Brühl-Rohrbach | 29,9 % (25,5 %) |
| 4. (4) Reßbach | 17,2 % (12,3 %) |

Vor dem Schnellrichter.

Ludwigshafen, 7. März. Zwei Reichsbannerleute, die am Mittwoch vergangener Woche in Mundenheim einen SA-Mann ohne jeglichen Grund mißhandelt hatten, standen am Freitag vor dem Schnellrichter. Der Spengler Arthur Schott, der mit einem Gummi-knüppel zugeschlagen hatte, wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, der Weißbrot Karl Meper erhielt sechs Wochen Gefängnis.

Auf einen Nationalsozialisten geschossen.

Landau, 7. März. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am Freitagabend auf den Nationalsozialisten Walter Kunz aus Appenhausen ein Anschlag verübt. Kunz befand sich auf

dem Heimweg und wurde plötzlich in der Nähe der 18er Kaserne von einigen ihm unbekannten Burschen mit dem Rufe „Freiheit!“ angehalten. Als sich Kunz weiterbegeben wollte, wurde ein Schuß auf ihn abgegeben, der ihn aber glücklicherweise nicht verletzete. Die Kugel durchschlug unmittelbar über der Schulter den Mantel. Die Polizei hat die Ermittlungen sofort aufgenommen.

Schüsse auf Nationalsozialisten.

(1) Landau, 7. März. Unter dem Verdacht, in Impflingen den Schuß auf einen 17jährigen jungen Mann aus Appenhausen abgegeben zu haben, wurden die Maurer Ludwig Meß und Wilhelm Meß von Insheim verhaftet.

Marginalische Nordbanditen in Wachenheim.

Wachenheim, 7. März. Die Erhebungen über die Vorfälle in der Wachenheim haben ergeben, daß der Zusammenstoß dadurch verursacht wurde, daß aus dem Hause Jene auf einen Angehörigen der Hitler-Jugend ohne Veranlassung heißes Wasser geschüttet wurde. Der Junge verbrannte die SA worauf sich deren Führer Reinhardt mit einigen SA-Leuten nach der Bahnhofstraße begab. Zur gleichen Zeit kam der Sohn des Freitags Jene mit dem Rade an, worauf sich ein Wortwechsel zwischen beiden entspann. Jene verletzete Reinhardt mit einem Messer an der linken Gesichtshälfte und schlug ihm die Uniform auf. Darauf wurde aus dem Hause Jene geschossen. Der Urheber der Schießerei, der gestrichelt war, hat sich am Montag gestellt. — Am Montag belebte ein Reichsbannerkette auf der Dürkheimer Straße arbeitende Winzer. Mit Unterstützung von SA-Leuten wurde die Gruppe eingekreist und 14 Verhaftungen vorgenommen. — Nachdem bekannt wurde, daß ein Anschlag auf das Amtsgerichtsgefängnis in Bad Dürkheim zur Befreiung der Gefangenen geplant sei, befehle eine Abteilung Schupo das Gebäude. Eine Hausdurchsuchung im Hause Jene förderte sechs Armeerevolver und eine Anzahl Stichwaffen zutage.

SA-Mann schwer verletzt. Landau, 6. März. Der SA-Mann Peter Bloch aus Weltersbach wurde zwischen Landstuhl und Ramstein von politischen Gegnern überfallen und schwer verletzt. Polizeiliche Untersuchung des Vorfalles ist im Gange.

Rundfunk-Programm

für Donnerstag, den 9. März 1933.

Königsbrunn: 14 Konzert; 15 Musikalische Kinderstunde; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.30 Tägliche Hauskonzert; 18.30 Musikalische Zeitgespräch; 20 Unterhaltungsmusik; 21.30 Symphonie C-Dur; 22 Wetter, Nachrichten, Sport.
München: 12 Bundeskonzert; 13 Mittagskonzert; 16 Konzertstunde; 19.30 Hier haften durch Jahrhunderte meine Väter; 20.05 Abendkonzert; 22.20 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport.
Röhlach: 10.30 Deutsche Romantiker; 12 Konzert; 13.30 Mittagskonzert; 15.30 Stunde der Jugend; 17 Nachmittagskonzert; 19.35 Mandolinenkonzert; 20 Alte Lieder und Märchen; 20.30 „Kunstsport“; 21.30 Symphonie in C-Dur; 22 Zeit, Wetter, Nachrichten.

Die Wettervorhersage

Mittwoch: Weiterhin veränderliches Wetter. Wechselnd bewölkt, sonst trocken.
Donnerstag: Keine Veränderung der Witterung voranzusehen.

Wasserstandsnachrichten

| Rhein | | Tag | Walds-hut | Basel | Kehl | Marau | Mann-heim | Saub |
|-------|-----|-----|-----------|-------|------|-------|-----------|------|
| 6. 3. | 210 | 18 | 229 | 412 | 291 | 204 | | |
| 7. 3. | 206 | 18 | 244 | 409 | 315 | 230 | | |

| Neckar | | Tag | Plö-tingen | Heil-bronn | Jagst-feld | Dieses-beim | Heidel-berg | Mann-beim |
|--------|----|-----|------------|------------|------------|-------------|-------------|-----------|
| 6. 3. | 54 | 152 | 167 | 193 | 275 | 215 | | |
| 7. 3. | 53 | 146 | 157 | 128 | 275 | 218 | | |

Ich bin meinem Herrgott für jeden Tag dankbar, den er mich in diesem Kampf für meines Volkes Größe leben läßt, dankbar für jede Gelegenheit, die mir das Schicksal bei diesem Kampfe bietet.
Adolf Hitler.

Sehn Jahre Reich ein unbedenkten Feinden, ten stand gegen hat er je nach hat er sich um Brüllen und Sein Ziel ihm, scheinbar ihn! Er ging hen mußte, weil nur der die Zukunft verließ. Ausdruck ver Und doch i eines marichler renden Nation hört, zu „mar Togen des Re brach, als mar Deutschland, d Fahne hoch un ter. Immer n auf dem Mar Sombol, auf e Und dann se? Heute, n d jer Recht RÄ Der alte SA- selben eise r den Massen de mals durch da aufgeputzter mer wird sein bleiben. Der daß einftmals wie sie heute Kämpfe hindur einmal die R M SA-Geist ist her Berge zu mehen heute Dreckscheit ist nie mehr über Wem ist di Ihr Euch der verhaftete, weil als ihre eigen ten? Daß das die Kerker ein nur weil sie dr per stählten Z erflehung! Erinnert J SS- ES-Sturm 7 gemeinam mit das „Ro Am Mont langte die M ES-Sturm 7, beim, daß h auf der Straße über worden seien. Ueber den punkt seiner Z ein keine Jwe sen. ES und schwärzte am anlangel auf der „Rosen“ Nach Eint Gelände um b treten. Mündungs durch Die vorge hatten damit d schrift wurde n Sportheim en Aufforder reißel wurde ES gewollt meiste Raum i Mord und L ein besseres E Sollte es dem sein, das Wei ES-Mann her er ihn zu find Verfteden wu hervorgezogen. ter gefunden i Soallampen b Galsengestrich 14 erhöhte. D des Raumes schiedensten S zum Ergebnis. Heidelberg v dem internat mens einbeutl jähriges Weg ES-Sturm 7



Mannheim

Gedenklage.

1714 Emanuel Bach geboren.
1858 Komponist Leoncavallo geboren.
1917 Graf Ferdinand von Zeppelin gestorben.
1930 Feder, MdR im Reichstag zu Minister Carl
Lus: „Sind Sie bereit, vor einem kommen-
den Staatsgerichtshof Ihre Handlungen
(Jugendplan) mit Ihrem Kopf zu verantwor-
ten?“

Unser Führer im Ehrenauschuss des Carl Benz-Denkmal.

Wie aus der Ausschuss zur Errichtung eines
Carl Benz-Denkmal mittel, ist der Führer Adolf
Hitler in den Ehrenauschuss des Carl Benz-
Denkmal eingetreten. Neben ihm sind auch der
Vizekanzler v. Papen, Reichswehrminister v. Blom-
berg, Reichsminister Hugenberg, Reichsminister
Seldte und Reichsminister Freiherr v. Helldorf
dem Ehrenauschuss beigetreten.

Dank. Bei der Reichstagswahl vom 3. März
1933 waren in der Stadt Mannheim und in den
Vororten zahlreiche Personen als Mitglieder der
Wahlkreise ehrenamtlich tätig und haben bei
der Durchführung der Wahl und bei Feststellung
des Wahlergebnisses der Allgemeinheit wertvolle
Dienste geleistet. Der Oberbürgermeister spricht
hierdurch allen Beteiligten Dank und Anerkennung
für ihre Tätigkeit aus.

Der Neinzugang an Wohnungen betrug im No-
vember 1933: 28. (Zugang durch Neubau 21,
durch Umbau 7). Von den neu geschaffenen Woh-
nungen sind 2 Wohnungen mit 1—3 Zimmern, 26
Wohnungen mit 4—6 Zimmern. Es wurden 13
neue Wohngebäude von privaten Bauherren er-
stellt. Darunter sind 9 Kleinhäuser mit 1—2 Woh-
nungen und höchstens 4 Wohnungen. Für 2 Neu-
bauten, die zusammen 3 Wohnungen ergaben,
wurde eine Bankkreditbewilligung bewilligt. Reichs-
zuschuss wurde für 2 Wohnungen durch Umbau be-
willigt.

Zusammenstoß: Auf der Straßenkreuzung R 3,
S 6 zwischen Montag vormittag ein Lastkraftwagen
und ein Kraftfahrzeug zusammen, wobei das Kraft-
fahrzeug auf den Gehweg vor S 6 geworfen wurde. Der
Fahrer des Kraftfahrzeuges erlitt einen Bruch
des rechten Kniegelenks und innere Verletzungen. Er
wurde in das Theresienkrankenhaus verbracht.

Diebstahl-Chronik.

Entwendet wurde: In den letzten 6—8 Wochen
von einem Lagerplatz in der Schanzengasse hier,
aus einem Büßling-Lastkraftwagen ein Zylinder
mit 2 Rollen, gez. 7542, und eine Stiefelführung,
sowie 4 Federpfeifen.

Am 22. 2. 33 aus einem Neubau in Käferhof,
10 Baugerüstbänken, 10 bis 15 Meter lang und
in einer Höhe von etwa 1,50 Meter mit rotem
und grünem Ring gezeichnet.

Zum 25. 2. 33 aus einem Schaufenster in D 1
vier Damen-Unterziehhosen — weiß und creme-
farbig —, zwei weiße, gewebte Damenhemden, 2
weiße D.-Hosen, 2 weiße D.-Unterjocher und 5
Messinghaken.

Am 26. 2. 33 aus einem P. K. W. vor R 4 eine
blaue, karierte Wolldecke und eine Ledermappe
mit verschiedenen Autopapieren auf den Namen
Wiedemann.

Am 28. 2. 33 in einer Wirtschaft in Seckenheim
ein hellbrauner Herrenmantel mit rotem Lang-

streifen, zweireihig mit Gürtel und Hornschale,
in den Taschen ein Paar braune Stoffhandschuhe,
ein weißes Taschentuch und ein heller, kariertes
Wollschal.

Am 1. 3. 33 in einem Laden in P 1 ein al-
terer, brauner Herrengeldbeutel mit 3 Fächern und
Drückknopfverschluss, enthaltend 180 Mark.

Am 2. 3. 33 aus einem Personenauto in den
D. oder R-Quadrat ein Radio-Lautsprecher

Marke A. G. O. (Seelin), dunkelbraun, mit sil-
bergrauer Erde bespannt.

Zum 3. 3. 33 aus einem Lagerplatz in den Spel-
zengarten, sieben Stuhlboxen, teils grau, teils weiß-
geleckt.

Am 3. 3. 33 aus einer Manfard in den 7
Quadrat ein Herrengeldbeutel, Leder, mit 11.50
Mark Inhalt.

Verloren: Zum 28. 2. 33 in Friedrichspark ein
Garderobeschrein und wurden vom Finder nach-
beschriebene Gegenstände an der Ausgabestelle in
Empfang genommen:

Ein zweireihiger, dunkelgrauer Herrenmantel
— Ulster —, ein graubrauner Hut, das Band etwas
dunkler und ein Paar graue Herrenhandschuhe aus
Wildlederimitation.

sauberen Staat. Wir gedenken in dieser Stunde
des Mannes, der die Fackel der Vaterlandsliebe
und der Volksgemeinschaft in unser aller Herzen
entzündet hat. Ihm, unserem Führer Adolf Hitler,
unserem deutschen Volke und Vaterland ein drei-
faches Sieg-Heil! Heil! Heil!

Donnernd brausend die Heilrufe über den wei-
ten Pfah, schollen zurück von den Wänden der
Häuser. Lauter Beifall dankt dem Redner. Die
Trommeln werden, Kommandos erschallen. „Zur
Flaggenparade Hingefahren!“ Wollschiffe kre-
schen, Wehrtroten laufen zischend in den nächst-
sten Himmel. Standortsführer Feit gibt den
Befehl:

„Flaggen halt nieder!“

Die Stahlhelmkapelle intoniert: „O Deutsch-
land hoch in Ehren“, das von der Menge begei-
stert mitgesungen wird. Langsam und feierlich
werden die beiden Symbole der nationalen Erhe-
bung eingezogen. Sie sind in dem Augenblick ver-
schwunden, als die letzten Töne des Liedes ver-
klingen sind.

Fackeln leuchten auf, bald gleicht der Pfah vor
dem Rathaus einem leuchtenden Flammenmeer.
Die Spielmannszüge schmettern ihre Weisen. Und
nochmals erlebt Mannheim einen Fackelzug von
grandioser Wucht, der noch lange in der Erin-
nerung fortleben wird. Unter dem Jubel der Be-
völkerung ging es durch die Innenstadt, Filly-
bach, Fillybach, zurück Breitestraße, durch die
Friedrichsstraße, vorbei an den ungeschlossenen
„Bergen“ der Rosen, zum Ring zurück. Heidelber-
ger Straße zum Gockelsmarkt. Hier wurden die
Fackeln zusammengeworfen, worauf die einzelnen
Stämme abdrückten.

Arbeiterrevolution

NSDAP. Kinder frieren in kalten Stu-
ben. Geschwister schlafen in einem Bett. Kar-
toffel essen sie und dünne Suppen. Vater
und Mutter sind arbeitslos. Die Söhne sind
arbeitslos. Die Töchter sind arbeitslos. Sie
wohnen in stinkigen Mietshäusern. Sie
wohnen zwischen engen und kahlen Wänden.
Sie leiden Not. Und sie rufen nach Brot
und Arbeit.

Das sind nicht Hunderte. Das sind nicht
Tausende. Das sind nicht Zehntausende. Das
sind nicht Hunderttausende. Das sind Mil-
lionen.

Millionen deutscher Volksgenossen verlan-
gen nach besserer Nahrung. Sie verlangen
bessere Kleidung. Sie verlangen bessere Woh-
nung. Millionen deutscher Volksgenossen
darben. Sie verlangen ihr Recht. Sie kämpfen
um ihr Recht. Sie sind revolutionär.

Die Revolution der Massen entspringt der
Not. Diese Not aber ist nicht bloß materiell.
Diese ist nicht bloß wirtschaftlich. Diese Not
hängt nicht bloß ab vom Geld. Diese Not ist
seelisch. Diese Not nagt am Herzen des
Volkes.

Der Krieg brachte Not. Die November-
revolte brachte Not. Die Rätezeit brachte
Not. Die Inflation brachte Not. Die Er-
füllungspolitik brachte Not. Der Kapitalis-
mus brachte Not. Und der Marxismus pro-
fitierte von dieser Not.

Aber die Massen des Volkes gemahnen
sich nicht an die Not. Sie ergeben sich nicht
in die Not. Sondern sie wollen die Not be-
seitigen. Sie wollen mitschaffen und mit-
schaffen, daß die Not aufhöre.

Die Massen des Volkes sind Arbeiter. Und
ihre Bewegung kann nur eine Arbeiterbe-
wegung sein. Und ihr Staat kann nur ein
Arbeiterstaat sein. Und ihre Revolution kann
nur die Revolution der Arbeiter sein.

Überall, in den Hochschulen und in den
Betrieben, an Maschinen und Schreibstiften
kämpfen heute deutsche Arbeiter. Sie kämp-
fen um ihr Volk. Sie kämpfen um ihren
Staat. Sie kämpfen um ihre Kultur. Sie
kämpfen um eine neue Zeit.

Diese Arbeiter wissen um die Schicksals-
verbundenheit aller Volksgenossen. Sie wis-
sen um die Notwendigkeit, daß ihr Kampf
geschlossen geführt werde. Darum sind sie na-
tional. Darum sind sie sozialistisch.

Ihr Weg ist eins. Ihr Ziel ist eins. Sie
gehen nicht rechts. Sie gehen nicht links. Sie
kämpfen um Deutschland.

Ulrich Hbl.

Ständige Darbietungen:

Stadt- und Handelshochschulbücherei im Schloß:
Geöffnet von 9—13 Uhr und von 15—19 Uhr.
Städt. Schlossmuseum: Archäologische kunstgewerb-
liche, heimatk. und kunsthistorische Sammlun-
gen. — Sonderausstellungen: Beiwerk der Mo-
de 1750—1850; ferner Handzeichnungen von
Paul und Augustin Egell. Geöffnet von 10 bis
13 Uhr und von 15—17 Uhr.
Mannheimer Kunstverein E. 1. 1: Ausstellung Pfäl-
zer Kunst. Geöffnet von 10—13 Uhr und von
14—16 Uhr.

Städtische Bücher- und Lesehalle im Herschelbad:
Buchausgabe geöffnet von 10.30—12 Uhr und
von 16—19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30
bis 13 Uhr und von 16.30—21 Uhr.

Jugendbücherei Lammhaus, R 7, 46: Geöffnet von
15—19 Uhr.

Sternmarke am Friedrichspark: Aussichtsturm mit
umfassendem Rundblick. Geöffnet von 9 bis 13
Uhr.

KINO

In den Capitol-Vorstellungen läuft zur Zeit
„Scampolo“, ein Film, der uns schon bei seiner blie-
gen Eröffnung wegen seiner neuen, ehrlichen
Einie aufgefallen ist. Man hat hier versucht,
einen Stoff aus dem wirklichen Leben einmal nicht
operettenhaft und verlogen zu gestalten, sondern
auch die bittere Realität der Gegenwart spre-
chen zu lassen. Wenn dieser Streifen auch noch nicht der
soziale Film ist, den wir anstreben, so können
wir ihn doch empfehlen. Durch eine vorzügliche
Besetzung mit Della Hays, Carl Ludwig Diehl und
Paul Hörbiger ist der Erfolg in künstlerischer Be-
ziehung sichergestellt.

Im Scala auf dem Lindenhof hat man Ge-
legenheit, einen in seiner Art tadellos ausgemach-
ten Streifen zu sehen. Es war verständlich, daß
man die unjähigen Bücher Edgar Wallace's für
den Film gewinnen wollte. Und so entstand eben
auch dieser Kriminalstreifen, der alle Vorzüge,
aber auch alle Nachteile eines solchen hat.

Unserum. Daß Renate Müller eine gewaltige
Anhängerschaft beim Kinopublikum hat, das beweisen
die durchweg gut besuchten Vorstellungen ihres
neuesten Streifens. Wer einmal tüchtig lachen
will, der kommt hier auf seine Kosten. Renate
Müller als Midnette, Otto Wallburg als Affen-
schänke — dies anzuführen genügt, um den un-
terhaltbaren Film zu werten. Im Vorprogramm
wird außer einer ganz vorzüglichen Büh-
nenfassung nur noch bis einschließlich Donnerstag der
Film vom zweiten Maskenball „Eine Nacht im
Zirkus“ gegeben.

Polast-Lichtspiele:

„Luana“ (Eine Schreckensnacht auf Hawaii).

Phantastische Szenen von selten schöner Wir-
kung auf Augen und Sinne kennzeichnen diesen
amerikanischen Film, dem die Beachtung nicht
verloren werden darf. Romantische Sitten- und
abenteuerer erziehen wieder vor unserem
geistigen Auge, so wie wir sie früher vielleicht ein-
mal gekostet hatten. Meer, Sonne, tropische
Landschaft und Menschen von einfachem Gemüt,
kindlich in Spiel und Leben ist der Hintergrund.
Der Europäer, der mit diesen Menschen in Be-
rührung kommt, wird als Gast behandelt. Trotzdem
regeln strenge Gesetze und religiöse Handlungen
das Leben dieser Eingeborenen, Gesetze und Sit-
ten, die der Europäer überaus nennt.

Dieses Leben nun in seiner ganzen Wildheit
und Anmut haben die Amerikaner auf die Lein-
wand gebracht. Spannung kennzeichnet die Hand-
lung, eigenartige Tänze und monotone Gesänge
geben den äußeren Rahmen ab. Aufnahmefähig-

nisch ist der Film ohne Zweifel eine Leistung.
Was uns nicht gefallen kann, ist die amerikanisch-
fällige Tendenz, wie sie schon immer beob-
achtet wurde.

Die Hauptrolle trägt Dolores del Rio,
eine mexikanische Künstlerin, die 3. J. in Berlin
gestorbt. Außer dem Amerikaner Joel McCrea
sind alle anderen nur Eingeborene. Der Film ist
wegen seiner Eigenart und seiner teilweise vor-
bildlichen Aufmachung sehenswert.

Der Film zeigt...

Alhambra: „Menschen im Hölle“.

Capitol: „Scampolo“.

Gloria: „Ich bin ja so verliebt“.

Polast: „Luana“.

Rosy: „Arzene Lupin“.

Scala: „Der Heger“.

Schanburg: „Arzene Lupin“.

Unserum: „Wenn Liebe Mode macht“.

Unser Ziel:

Das

„Hakenkreuzbanner“

muß die

größte Tageszeitung Mannheims

werden.

Alles hilft mit! An die Arbeit! Werbt! Kämpft! Werbt!

Aus den Vereinen:

Fachvorträge für Versicherungsstellen!

In der von den Ortsgruppen des Reichsverbandes deutscher Versicherungs-Generalagenten und des Allgemeinen Verbandes der Versicherungsangestellten festgelegten Vortragsreihe sprach kürzlich Herr Studententat Knecht von der Mannheimer Handelsschule über das Gebiet:

„Die Versicherungsbetriebslehre“.

Der Referent gab einleitend einen kurzen geschichtlichen Überblick über das Wissensgebiet der Betriebswirtschaftslehre. Beeinflusst durch die wechselnden Zeitströmungen und die jeweils vorherrschenden, wissenschaftlichen Verhältnisse weist das Problem und die Ausrichtung dieser Lehre mancherlei Unterschiede auf. Ihr Einfluss auf Form und Gestaltung des wirtschaftlichen Lebens ist unverkennbar, jedoch von wechselnder Bedeutung. Erst die Entwicklung unserer Wirtschaft im letzten Jahrhundert ließ die Erkenntnis reifen, daß höhere Grade der Wirtschaftlichkeit nur durch wissenschaftliche Arbeiten zu verwirklichen sind. Es war daher die Aufgabe gestellt, die Elemente zu finden, aus denen das neue Wirtschaftsgebäude errichtet werden konnte. Die Betriebswirtschaftslehre ist demnach in modernem Sinne die Wissenschaft von Grundlagen, Kräften, Werten und Prozessen des Betriebslebens. Im Zusammenwirken dieser Faktoren und unter Beobachtung der Einzelvorgänge und deren Wechselwirkung vom Einzel- auf den Gesamtorganismus ist aus der Vielheit der Einzelercheinungen die Einheit der Leitgedanken herauszuarbeiten und die Gesetzmäßigkeit des Geschehens zu erweisen. Hierbei läßt sich der zutragende Fragenkomplex in drei Gruppen einteilen und zwar in Organisation, Berechnung und Rechnungslegung.

Die aus diesen Gruppen sich ergebenden Einzelfragen und Grundbegriffe wurden den Hörern an einem Beispiel, der allgemeinen Versicherungsbetriebslehre dargestellt. Als Zweck der Versicherungslehre bezeichnet man nach gegenwärtiger Auffassung die gegenfällige Deckung zufälliger schädlicher Verluste durch gleichzeitige bedingte Wirtschaftstätigkeit. Das spezifische Charakteristikum der Versicherung kennzeichnet sich durch den Grundsatz: Einer für Alle und Alle für Einen. Im Verlauf seiner weiteren Ausführungen vermittelte der Referent einen interessanten Einblick in die theoretischen und praktischen Probleme, die mit dem Begriff, dem Wesen, der Entwicklung und der Bedeutung des Versicherungswesens im Zusammenhang stehen. In einer Uebersicht über die Organisationsfragen wurden die Formen des gemeinwirtschaftlichen und privatwirtschaftlichen Betriebes behandelt und auf die Zusammenhänge zwischen der Versicherungsproduktion hingewiesen. Der Versicherungsbetrieb selbst läßt sich aufgrund der in Betracht kommenden Arbeiten zerlegen in: 1. Die Tätigkeit vor Abschluß des Versicherungsvorganges, 2. Die Maßnahmen nach Aufnahme des Versicherungsfalles, 3. Die Aufgaben nach Eintritt des Versicherungsfalles. Außerdem ergaben sich eine ganze Reihe von Tätigkeiten, die während der drei Stadien nach aufstufen. Unter Heranziehung dieser Aufgaben gliedert sich der Versicherungsbetrieb nach folgenden Gesichtspunkten: 1. Werbemittel, 2. Risikoprüfung, 3. Risikoprüfung, 4. Versicherungsverhältnis, 5. Beitragsabrechnung und Beitragszahlung, 6. Finanzverwaltung, 7. Ersatzleistung, 8. Nachsorge und 9. Bedarfsdeckung. Auf den Inhalt der einzelnen Punkte kann an dieser Stelle leider nicht näher eingegangen werden. Trotz des umfangreichen Stoffgebietes und der theoretischen Problematik der Materie verstand es der Referent, das Wesentliche und Grundtätliche aus der Masse herauszufiltern und durch zahlreiche Beispiele Sinn und Bedeutung der Einzelerscheinungen und deren Zusammenhänge mit den übrigen Vorgängen im Betriebsorganismus zum Verständnis zu bringen.

Die Hörer dankten dem bewährten Fachmann für seine vorzüglichen Ausführungen durch wohlwollenden Beifall.

Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde zu Mannheim, A 4, 1.

Vor den Mitgliedern und Freunden der Mannheimer Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde sprach am letzten Freitag in der Aula der Handelshochschule Herr Fabrikdirektor Dr. Hellmut Müller-Gleim über seine „Reisen und Entdeckungen in Finnland“. Wie flackernd die Welt der letzten Jahre ist, zeigt auch diesmal wieder die überaus starke Besucherzahl, die trotz einer Hochflut von politischen und anderen Veranstaltung der letzten Wochen die Aula bis über den letzten Sitzplatz hinaus füllte. — Im Gegensatz zu den früheren Winterveranstaltungen der Gesellschaft, in denen Fachgeographen sprachen, berichtete diesmal ein Vertreter der Wirtschaft über ein Land, das ihm durch enge wirtschaftliche Beziehungen und gute persönliche Kenntnis nahe liegt. Herr Dr. Müller-Gleim verband es, in Form einer Reisebeschreibung und an Hand von eigenen Aufnahmen mit der Landesnatur und ökonomischen Eigenart Finnlands bekannt zu machen eines Landes, das durch die geschichtlichen Ereignisse der Kriegsjahre und durch die wirtschaftlichen Beziehungen in besonders hohem Verhältnis zu Deutschland steht. Nachdem er einen kurzen Überblick über die historische Entwicklung gegeben hatte, beschrieb er ausführlich die wirtschaftlichen Verhältnisse und vermittelte besonders eingehend bei der Holzwirtschaft, die man in allen Zweigen durch das Wort und sehr instruktive Bilder kennen lernte. Diese Aufnahmen stammten vorwiegend aus der Umge-

bung der von der Zellstoffabrik Mannheim-Waldhof bei Ketzheim am Lohgasse geschaffenen Fabrikanlage, die inmitten des Fluß- und Seengebietes des Wuchsen die durch besondere Gesteine ausgezeichneten ostkarstischen Fichtenwälder ausmacht. Der Redner besprach die eigenartige Kraft des finnischen Waldes, der es immer vermag, in Kahlholzländchen sich ohne menschliche Eingriffe (Baumschulen u. a.) zu geschlossenen Nadelwäldern zu erneuern, in denen die anfänglich aufstrebenden Laubbäume bis auf die Krone völlig verschwinden, er schilderte das Fällen, Schneiden und Schalen des Holzes, den Abtransport in riesigen Flößen, die auf den ausgedehnten Seen des Landes die beste und billigste Beförderungsart darstellen, und er erläuterte an Hand von statistischen Angaben die Richtung und den Umfang des Holzhandels sowie der Gesamtwirtschaft, wobei er auf die für Deutschland ernst werdende Konkurrenz Englands auf allen Gebieten der Ein- und Ausfuhr hinwies, sowie auf die starken Antriebskräfte im Lande selbst. Auch über die Tierwelt der großen Wälder, die noch reich an Wildtieren sind, denen sich jetzt aber auch wieder verstärkt Elche zugesellen, erzählte man manches Wissenswertes. Bemerkungen über die andere Wirtschaftszweige, die Verkehrsverhältnisse, Sprache und Bevölkerung und über die wichtigsten

Städte schlossen sich an. Der Vortragende schloß seine Ausführungen mit einigen, die Zukunft des Landes optimistisch beurteilenden Worten, nachdem er auch die landschaftlichen Schönheiten Finnlands und seine Bedeutung als Reiseland kurz gewürdigt hatte. — Die Hörer dankten durch lebhaften Beifall für den inhaltreichen Vortrag.

Die Welt des Kaufmanns

In ihrer Vielseitigkeit und Banalität bildete den Inhalt des zweiten Vortrages, der im Rahmen der Berufsberatungsabende der Kaufmännischen Stellenvermittlung des DVB am 2. März in den Räumen der Mannheimer Kaufmannsschule des DVB gehalten wurde und lebhaftes Interesse bei den zahlreichen erschienenen Eltern und Berufswählern fand.

Geheimnisvoll und undurchsichtig erscheint dem Kaufmann der Beruf, dessen Regeln nicht durch Verordnungen und Gesetzgebung, sondern von der freien Wirtschaft selbst diktiert werden. Kaufmann sein heißt ja schließlich nicht: schlecht und recht keine Bücher führen, Rechnungen schreiben und Waren versenden, Kaufmann sein heißt: Entschieden, Erforschen und Verantwortung. Erst da, wo Macht- und Warenkenntnis, Kenntnis der Rohstoffe und der Technik, des Einkaufs und des Verkaufs sich mit Wagemut, Umsicht und Entschlossenheit vereinigen, erst da steht der „königliche

Kaufmann“, dieses Lebensziel eines jeden Jungkaufmanns vor uns. Deshalb gilt es, sich von vornherein nicht im Kleinkreis des Alltages unterkriegen zu lassen, sondern über die unabdingbare Pflichterfüllung am kleinen Arbeitsplatz der Lehre und in der Berufsschule hinaus frühzeitig den Blick auf die großen Aufgaben und die eigenen Verwirklichungsmöglichkeiten zu richten. Dazu bietet der Berufsstand in Lehrgängen, Arbeitskreisen und Lebungslehren die Hand.

Die Welt des Kaufmanns aber erschöpft sich nicht im Berufswissen und Berufsschönheiten. Vielmehr strengen und überschneiden sich die Fragen der Wirtschaft, der Politik, der Kultur und der gesellschaftlichen Ordnung. All diese Fragen dürfen dem Kaufmann von heute nicht verborgen bleiben. So ist der Berufsverband eine Lebungsgemeinschaft, die in alle Kreise des Lebens eindringt und so Wegbereiter und Wegweiser durch Beruf und Leben sein will.

Diese Ausführungen des Ausbildungsleiters, Kaufmanns, die mit den Vorlesungen schlossen: „Ich möchte nicht, meinen Geist ausgebreiteter wäre, ausgebreiteter sein möchte, als der Geist des echten Handelsmannes“, wurden unterstützt und erweitert durch die Vorlesung der Organisation und Arbeitsweise der Schwestern im DVB, jener Lebungslehre, in denen der Berufswählende die Möglichkeit hat, durch eigene ernsthafte Arbeit in der Lehre, Berufsschule und Lehrgängen erworbenes Wissen in Können zu wandeln. Jungkäufer, fähiger Schüler verband es, in großen Jügen ein genaues Bild dieser vorbildlichen Bildungsmittel der Jungkäufer zu geben.

Zu Anschlag an beide Vorträge wurden persönliche Fragen der zweckmäßigen Lehrkräfte besprochen und die Vermittlungsvorschläge und Möglichkeiten eingehend von Fall zu Fall geprüft.

Es ist zu erwarten, daß auch der dritte Berufsberatungsabend, der die beiden Themen:

Rechten und Pflichten des Kaufmannslehrlings und

Wie bewerbe ich mich um eine Lehrstelle? vor sich, und am 9. März durchgeführt wird, das gleiche Interesse der Elternschaft und der Berufswähler findet, zumal hier Dinge besprochen werden, über die bei Beginn der Lehre volle Klarheit herrschen muß.

Vortrag über das studentische Werkjahr.

Das Studentische Amt für Arbeitslager an der Handelshochschule Mannheim veranstaltet in Verbindung mit dem Akademischen Ausschuss für die Durchführung des Werkjahrs am Donnerstag, den 8. d. Mts., nachmittags 5 Uhr in der Aula der Handelshochschule in A 4, 1 einen Werkenabend über das Werkjahr für die Abiturienten. Herr Privatdozent Dr. Wendt von der hiesigen Hochschule wird einen einführenden Vortrag halten. Darauf wird ein Film über ein studentisches Arbeitslager vorgeführt werden. Alle Abiturienten sowie deren Eltern oder Erzieher sind zu diesem Vortrag bei freiem Eintritt eingeladen.

SA der REDAP
Standarte 171

Mannheim, den 8. März 1933

Tages-Befehl

SA-Führer, SA-Männer, Kameraden!

Die neueste Geschichte unseres großen Volkes hat am 5. März ein herrliches Ruhms- und Ehrenblatt erhalten.

Die Saat unseres Führers geht auf: Ein seelisch zermürbtes Volk findet den Glauben an seine Zukunft wieder, es bekennt sich auf seine überzeitliche Sendung.

Ihr, meine Kameraden, habt durch unerbörte Opfer an Zeit, Gut und Leben mitgewirkt, das Fundament des kommenden Reiches zu bauen. Entschlossenheit, Opfermut und Pflichttreue haben Euch ausgezeichnet. Am 5. März hat Euch ein Volk den Dank dafür ausgesprochen!

Aber auch heute wird unser Sturmbanner nicht eingetroffen. Auch heute geht unser Kampf weiter, auch heute heißt erst recht unsere Parole:

Kampf bis zum Endsiege!

Nach glaubt sich das ostliche Ost des Volkswesens im Besitz einiger Diktatoren. Wir werden sie brechen!

Der Marxismus muß sterben, wenn Deutschland leben soll!

Schon ehe das erste Wahlergebnis bekannt war, stand dieser Entschluß fest!

Und Deutschland wird leben, wenn Ihr braunen Kämpfer Eure Pflicht tut!

Ist gut es, unseren bewährten Kampfgeist, gepaart mit gebändigtem Willen, unter Beweis zu stellen.

Ihr habt durch Euer korrektes Verhalten gegenüber der Polizei und den staatlichen Anordnungen, sowie durch die tadelloste Ausführung und den rückhaltlosen Einsatz für die Befehle Eurer Führer gezeigt, daß Ihr dem Kommando gewachsen seid.

Laßt Euch jetzt nicht durch Provokation und Spitzel zu unüberlegten Handlungen hinreißen. Beweist der Polizei, den staatlichen Organen, dem gesamten deutschen Volke, daß Ihr Euer Vaterland mehr liebt als Euch selbst, daß Ihr Kameraden, daß Ihr Deutsche seid.

J. d. R.
W. Körbel,
Pressereferent.

gez. Hans Feil,
Sturmkommandoführer.

SPORT und SPIEL

FUSSBALL

Rhein-Saar:

| | | | | | |
|------------------------|---|---|---|-------|------|
| Vorarlberg Reutkircher | 6 | 0 | 0 | 18:4 | 12:0 |
| SVR Mannheim | 7 | 5 | 1 | 20:6 | 11:3 |
| SV Saarbrücken | 7 | 4 | 2 | 15:9 | 10:4 |
| Amicitia Wernheim | 7 | 4 | 0 | 14:13 | 8:6 |
| SV Saarbrücken | 5 | 3 | 1 | 16:10 | 7:3 |
| SV Reutkircher | 8 | 3 | 1 | 20:17 | 7:9 |
| Eintracht Trier | 7 | 3 | 0 | 14:20 | 8:8 |
| 1908 Mannheim | 8 | 3 | 0 | 14:24 | 6:10 |
| SVgg Mandersheim | 6 | 1 | 1 | 13:19 | 3:9 |
| SVgg Sandhausen | 7 | 1 | 1 | 4:15 | 3:11 |
| Saar Saarbrücken | 6 | 0 | 1 | 5:17 | 1:11 |

1. FC Saar nicht im Wettbewerb.

Pokalspiele im Kreis Reckart.

Aus einer Veröffentlichung des Kreisvorsitzenden O. Dietz (Dörfchen) geht hervor, daß für dieses Jahr wiederum Pokalspiele für die Kreisligen A-Klasse und B-Klasse vorgesehen sind. Die Spiele sollen bereits am 19. oder 26. März begannen. Erst nach Ablauf der Meisterschaft kann festgestellt werden, ob zunächst die Klassen unter sich oder im gemischten System zur Durchführung gelangen.

Entscheidung am grünen Tisch.

Das am 15. Januar von Hohenheim in Schwetzingen nach Ablauf der ersten Halbzeit abgebrochene Verbandsspiel wurde dem Sportverein Schwetzingen als gewonnen erklärt.

SV Brühl steigt in die Kreisliga auf.

Nach seinem Sieg über den Turnverein 1848 Mannheim, der auf Mannheimer Boden mit 3:1 Tore ausfiel, steigt der SV Brühl in die Kreisliga von Unterbaden auf.

Aus dem Eisenkreis.

Das Spiel Agglotherhausen — Lohrbach, zu dem die Gäste nicht antraten, gilt Agglotherhausen als gewonnen.

Süddeutsche Fußballmeisterschaft gegen Schwyz B.

Die süddeutsche Fußballmeisterschaft, die am nächsten

Sonntag, 12. März, in Stuttgart gegen Schwyz B. spielt, wurde jetzt wie folgt aufgestellt:

Jakob (Stuttgarter), Huber (Karlsruher SV), Dienert (SV Karlsruhe), Sebold (SV Stuttgart), Link (Adlers Stuttgarter), Wier (SV Feuerbach), Langenbein (SV Mannheim), Müller (Karlsruher SV), Jörstler (SV Feuerbach), Rühr (FC Schwyz), Falt (Wormatia).

Mit Ausnahme von Sebold und Link wurden also die gleichen Spieler nominiert, die die süddeutschen Farben so erfolgreich in Marseille vertreteten. Das Spiel in Stuttgart findet am dem SV-Platz statt und beginnt um 15 Uhr.

SV Reckart — 1908 Mannheim 2:3 (2:2)

Die Zuschauer bekamen einen ziemlich spannenden und lebhaften Kampf gleichwertiger Mannschaften zu sehen. Reckart war in der Gesamtleistung etwas besser, während 08 dafür effizienter spielte. Reckart hatte eine unsichere Hintermannschaft, worauf auch die Niederlage zurückzuführen ist. Der beste Mann Reckarts war der linke Läufer Gröble im Sturm gefolgt von den Rechtsaußen Jellfeld und der Halblinke Schmidt. 08 hatte eine sehr gute Hintermannschaft, in der Läuferreihe überragte der Mittelfürer Schalk, im Sturm waren die Besten der Linksaußen Albert und der Mittelfürer Spok.

SV Saarbrücken — SV Mannheim 3:3 (3:2)

Die in stärkster Aufstellung angetretenen Mannschaften lieferten sich vor 2500 Zuschauern einen hochstehenden äußerst interessanten Kampf. Das Ergebnis wird dem Spielverlauf gerecht. In der 10. Minute erzielten die Gäste auf einen Schuß des Rechtsaußen Langenbein durch den Linksaußen Müller das Führungstor. Zehn Minuten später erzielte Pfisterer den 2. Treffer für die Mannheimer. Zwei Minuten darauf gelang es den Saarbrückern, durch den Halbrechten Gelf ein Tor auszubolen. Der Saarbrücker Benz Müller schloß dann innerhalb kurzem zwei weitere

Tore. In der zweiten Halbzeit lagen die Mannheimer längere Zeit im Angriff, sie konnten aber, obwohl Langenbein sich sehr energisch einsetzte, zu keinem Erfolg mehr kommen. Erst in der 34. Minute gelang der Ausgleich durch den Halbrechten Pfisterer.

Waldhof braucht noch einen Punkt.

Süddeutsche Handballmeisterschaft der DVB. In der Abteilung West der süddeutschen Handballerunde der Sportler ist die Meisterschaft so gut wie entschieden. Der Rheinmeister, SV Waldhof, gewann auch sein Rückspiel gegen den Saarmeister ganz überlegen mit 15:3 (5:0) Treffern, während der SV 08 Darmstadt in Schwanheim das Rückspiel mit 6:10 (2:4) verlor. Schwanheim und der Rheinmeister benötigt aus seinen beiden Spielen gegen Schwanheim und Darmstadt nur noch einen einzigen Punkt, um die Meisterschaft endgültig sicher zu haben. Nach den bisher gezeigten Leistungen dürfte den Waldhofern dies gelingen. Die Tabelle:

| | | | | |
|--------------|---|--------|-----|--------|
| SV Waldhof | 4 | Spiele | 8:0 | Punkte |
| SV Schwanh. | 4 | " | 4:4 | " |
| SV Darmstadt | 4 | " | 4:4 | " |
| SV Rastatt | 4 | " | 0:8 | " |

Die Waldlaufmeisterschaften der Gruppe Rhein.

Am 26. März in Schwetzingen. Die diesjährigen Waldlaufmeisterschaften der Gruppe Rhein finden in diesem Jahr wiederum, wie bereits bekannt, auf dem Platz des Sportvereins Schwetzingen statt. Folgende Läufe sind vorgesehen: Damen: Klasse 1 1800 Meter, Klasse 2 1200 Meter. Herren: A-Klasse 1 7500 Meter, Klasse 2 und 3 7500 Meter, B Anfänger und Erstlinge 4000 Meter, C Alte Herren 3000 Meter. — Die nach den Bestimmungen der DVB stattfindenden Läufe werden als Einzel- und Mannschaftsläufe gewertet. In einer Mannschaft gehören vier Mann, die alle durchs Ziel gehen müssen. Die ersten Sieger erhalten als Waldlaufmeister der Gruppe Rhein 1933 Plaketten, im übrigen stehen Diplome zur Verfügung.

en. Der
aufkörper-
nen zur
ind in 26
mittel des
gen über
zum 28.
folgt.

ter

edelung

schweife
baumvoll-
in früher
baumvoll-
fenderung
frühten
in Rind-
im, im
An-
edler-Rat-
ausgespro-
erfolgt,
der Freile-
band der
Baum-
Zeit eine
die der
leichte und
Bäse-
denstoffen
Bäse-
Erreichte,
offe sowie
vorläufig
leiben.

mer

cht, haben
immer Rob-
er Kündi-
gemacht.
a. B. Mä-
en Gelell-
Schwierig-
ist, daß der
n, in der
hlen aus
auch Gelell-
ere Gelell-
des Ruhr-

ungen

uffichtsam-
weitere
Deutsche
de die Ge-
m ganzen
h. m. b. G.
m Hohent-
schäftsbö-
die die vom
gen, unter
bisherigen
befindet,
ganen ge-

ich ist fer-
Solid A.S.
rücke zum
burg. Der
die Gewäh-
unter Be-
worden.
nisch seit
hert.)

ng
bol

hen Andu-
sie sich nach
uffes für
am ver-
der viel-
Zugabever-
Vorständen
van Mor-
sie sich Bor-
eine völ-
ens durch
Rotverord-
9. März
rabbildung
Stimmen-
ung dieser
wird auch
erlangt ob
bestimmten
wirtschaft-
angepaßt
zu soll.

ren!

Der Hitler-Junge

Ein Mädel spricht zu seiner Gruppe

Sicherlich ist jeder von euch noch jener Samstagsabend in Erinnerung, an dem wir von dem Bahnhof M. hinaus in die Nacht fuhren. Stompfend zog die Maschine an und die Wagen rollten weg vom Lichtmeer der Großstadt in die feierliche Dunkelheit. Manchmal leuchteten Lichtsignale vom Bahnhofsgelände auf und dann nahm uns die alte vielbesuchte Stadt S. am Neckarstrand in Empfang. Vom Bahnhof S. marschierten wir durch enge Gassen hinaus in die Nacht. Und dort auf der einsamen Straße regte sich plötzlich etwas in uns, beim Anblick des wunderbaren Sternenhimmels, der mit seiner unendlichen Größe auf uns herabstrahlte. Wir alle kamen aus der Großstadt. Wir kennen nur das tägliche Einerlei zwischen Arbeitsplatz und Mittag. Wir kennen nur den Asphalt und die elektrischen Vogelampeln. Wer hat in einer Großstadt schon einmal den Himmel gesehen? Wer kennt die herrlichen Sternbilder des großen Bären, Orion, der Kassiopea und das wunderbare Leuchten der Venus am winterlichen Nachthimmel vor dem Mondanfang über dem dunklen Horizont? Ah, wir alle wissen nur wenig von diesen Schönheiten. Uns hat die Großstadt mit ihrem Häfenmeer und den vielen elektrischen Lampen, den schreienden Reflektoren fast alles hinweggenommen.

Die Not der Zeit hat auch die Mädchen zu angestrengtester Arbeit außerhalb des häuslichen Kreises ausgenommen. Vom frühen Morgen bis zur Abendstunde stehen sie hinter Banden, sitzen auf Bütteln, arbeiten an den Maschinen der großen Fabriken. Der Körper ist angestrengt, der Geist wird träge und für die Seele bleibt nichts übrig. Aber der Mensch muß und will aufschwimmen und so suchen sich auch die Mädchen das billige Vergnügen in Tanzlokalen, Kaffeehäusern, Kinos und treiben sich auf Plätzen und Straßen herum, um in der jugendlichen Abenteuerlust ein minderwertiges Erlebnis zu haben. Niemanden soll ein Vorwurf gemacht werden, denn den Unwissenden trifft seine Schuld. Aber die Summe dieser abendlichen Vergnügungen und die minderwertigkeitslebnisse haben gezeigt, daß ein Volk und die Volkseele damit zu Grunde gerichtet wird. Der Jude verstand es sehr wohl die Verflachung und Verzerrung der Menschen, die Vergröberung der Seele zu fördern, um jeden Begriff von Ethik und Moral auszutüfeln. Adolf Hitler hat die Notwendigkeit der Rückkehr zum deutschen Wesen erkannt. Er rief auf zum Kampf gegen die Verkrümmung deutscher Art und deutscher Gesinnung. Auch an das deutsche Mädel ging der Mahnruf und daß wir Mädels uns zusammengefunden haben in den „Bund deutscher Mädels“ beweist, daß er ein Echo fand. Wir fühlen alle, daß in uns eine Seele lebt, die nach ihrem Rechte fordert, daß wir armelig in dem Häusergedräng und auf den Asphaltstraßen der Großstadt hinstürben würden, wenn uns nicht der Geist einer neuen Weltanschauung zur besessenen Lebensfreude verhelfen würde. Darum haben wir die nächtliche Wanderung beschlossen, um hinaus zu gehen in die herrliche Einsamkeit der Nacht, dorthin in die weiten friedvollen Lande, wo der Odem der Erde zu uns herauf weht und

uns das göttliche Lied von Einheit und Innerlichkeit singt. Wir sind hinausgewandert, dorthin, wo die braune Scholle wach ist, dort wo der Wald in seinem wechselvollen Farben-spiel uns entgegenleuchtet. Vielleicht hat die eine oder andere unter uns tief innen gespürt, wie nahe Gott war. Wie wunderbar und fast unsagbar eine Andacht in das Herz strömte. Ja wir wurden befreit von dem ansturmenden Gift der Großstadt.

Wir sangen auf einmal wieder Lieder, die vielleicht in unserer Kindheit erklangen. Voran schritt die Führerin, sie gehört zu uns und will nicht mehr sein als eine jede von uns und doch brauchen wir solche Menschen, die eine große Verantwortung tragen können und viele Pflichten, die ihr als Führerin auferlegt sind. Wie es bei uns im Kleinen ist, so ist es bei einem Volke im Großen. Adolf Hitler ist unser Führer, wir erkennen ihn voll und ganz an, als den, der ein Volk neu zusammen-schweißt zu einer großen Gemeinschaft. Und wir müssen vertrauen, immer vertrauen, wenn uns auch einmal etwas unverständlich erscheint. Der Glaube an den Führer ist ein großer Teil des Sieges. Er wird uns aus der Not und aus dem Trümmersfeld aneres Volkes hinaufführen, genau wie wir auch durch die Nacht geführt wurden in den leuchtenden herrlichen Morgen. Ja, der Morgen, weit in der Ferne ahnten wir die fruchtbare Ebene des Rheins und sahen hinunter zum Oberrhein und sahen im Geist die düsteren Tannenhöhen des Schwarzwaldes. Vor uns lag ein herrliches Bild Land, deutsches Land, das voller Geschichte ist, und unser Auge trauet alle Schönheiten der herrlichen Tage. Wir wussten, dies ist Heimat. Unsere Heimat, die wir lieben und für deren Erhaltung wir ein-

treten. Aber wie können wir Mädchen zu dieser Erhaltung beitragen? Ich nicht oft genug schon die Frage in unseren jugendlichen Köpfen aufgelaucht, was können wir zur Erhaltung und zum Aufstiege unseres deutschen Vaterlandes tun? Sind wir nicht zu gering, zu einseitig, um Großes zu leisten?

Ah, schaut euch nur um, gibt der grauen-volle Anblick der Auflösung und Zerschlagung unseres deutschen Wesens nicht eine gewisse Endlosigkeit? Nein, wir sind Jugend, die Jugend besitzt den Willen zum Leben. Wir sind Mädchen und werden zur Frau her-anreifen. Wir wollen eine neue Gene-ration der Frau schaffen und hierfür wol-len wir in dem H. d. M. den Grundstein legen.

Beachte den Typ der Frau, der sich aus sei-nem natürlichen Wirkungskreis löste, um dem Manne gleich zu sein! Ich erinnere an die russische Revolution. Dort hat man der Frau ihre Mütterlichkeit genommen!

Durch die völlige Freiheit der Frau wird die Familie zerstört und wo die Familie ins-Banken gerät, muß auch ein Volk zugrunde-gehen. Die Familie ist der Pfeiler des Staa-tes und die Frauen sind die größten Steine an diesem Pfeiler. Durch den Marxismus in Deutschland, der nichts anderes ist, als der russische Bolschewismus, wurde die Idee der Familienzerstörung zu uns gebracht. Der R. S. tritt für die Erhaltung der Familie ein und so gilt es heute mehr denn je, eine Frauengeneration zu schaffen. Wenn wir Mädels wieder zu deutschen Menschen werden, so werden wir auch das gewonnene Glück in die Seele pflanzen, die einmal unter unserem Herzen erwachen wird.

Brief an einen jungen Kommunisten

Lieber Jugendgenosse!

Es warst neulich mit deinen Genossen vom kommunistischen Jugendverband in unserer Hitlerjugendversammlung, worüber wir uns außerordentlich gefreut haben, da ihr seit lan-gem unsere Versammlungen nicht mehr zu be-zehren pflegtet. Ihr wart nur unter der Be-dingung gekommen, daß euch Diskussion ge-fallen würde, die wir euch unfererits nur unter der Bedingung zusagten, daß ihr mein Schlusswort bis zum Ende anhören solltet. Nun, ihr habt euer Wort gegeben, indem ihr nach den Ausführungen eures Diskussionsredners vor meinem Schlusswort Rabau inszenieret, woraus ihr von der Polizei aus dem Saale entfernt wurdet. Ich bedaure das aufrichtig, weil ich euch somit nicht noch ein paar Lehren mit auf den Weg geben konnte. Aber eure Führer scheinen ja vor unfrem Schlusswort grundsätzlich Angst zu haben, da sie mit euch immer, wenn ihr wirklich einmal zu uns kommt, vorher abräumen! —

Ich sah dich im Saale sitzen, als ich sprach; ich erkannte dich wieder und bemerkte wohl, wie aufmerksam du mir zuhörtest, als ich von

der „Jugend in Not“ und vom Nationalsozia-lismus redete. Ich will dir hier noch einmal kurz wiederholen, was ich euch besonders zu sagen hatte, und worauf euer Diskussionsred-ner ausführlichsterweise mit keiner Silbe ein-ging:

Die kommunistische Idee ist eine Illusion, eine Fiktion, weil sie gegen Naturgesetze ver-ößt, Naturgesetze außer Kraft setzen will, näm-lich das Gesetz der Ungleichheit aller Menschen! Ihr wollt sie gleichmachen, nicht nur vor dem Gesetz, sondern in allen Dingen, vor allem in der Bewertung ihrer Leistungen! — An dem Prinzip der Gleichheit haben infolge dessen nur die Dummen und Faulen, kurz die Minder-wertigen, ein Interesse, weil sie bei seiner Durchföhrung nur profitieren können, während die Hochwertigen, die Klugen und Fleißigen herabgezogen werden und nur verlieren kön-nen. Euch gelten alle Völler gleich, indem ihr für die Internationale schwärzt, die ebenfalls eine Utopie ist, eine Naturwidrigkeit, weil die Völler in ihrer Verschiedenheit naturgegeben sind! Allerdings, seit kurzem gebt ihr ja vor, „allein für die nationale und soziale Befrei-ung des deutschen Jungarbeiters zu kämpfen“, mit welchem Thema ihr sogar neuerdings Ver-sammlungen veranstaltet! Wie soll man das aber nun verstehen? Entweder ihr schlagt eurer bisher vertretenen Idee der Internationale ins Gesicht — denn Nationalismus und Inter-nationalismus sind unüberbrückbare Gegen-sätze! —, weil ihr mit der nationalen Parole Dumme fangen wollt, weil ihr meint, uns da-mit das Wasser abgraben zu können! Oder aber es handelt sich um eine teuflische, ver-schleierte Ironie, indem ihr unter der „natio-nalen“ Befreiung die Befreiung von der Nation durch ihre Vernichtung befreit! Denn eure Weltrevolution ist dazu geeignet, die Völ-ler zu verderben und zugrunde zu richten. —

Kommunistische Theorien und Versuche hat es gewiß zu allen Zeiten gegeben; aber nur auf der niedrigsten und primitivsten Stufe mens-chlichen Zusammenlebens. Und wir sehen ja auch heute wieder, daß die Primitiven und Minder-wertigen, die Untermenschen der Großstädte den größten Teil eurer Gesellschaft ausmachen. Als ich das sagte, rief mir einer deiner Ge-nossen zu, das sei eine Beleidigung der Ar-beiterchaft! Du weißt, was ich ihm darauf ant-wortete: er solle mich nicht zwingen zu sagen: „Getroffene Hände helfen!“ Ob ich ihn zum

Untermenschen-tum hinzurechnet hätte. Ich fuhr dann fort und wiederhole auch das hier: Mein lieber Jugendgenosse, ich will mit dir einmal in die Großstadt gehen, und wir wollen uns als stille Beobachter einmal eine kommunistische Demonstration ansehen. Da werden wir viele harte, holzgeschnittene, verbitterte und vergammelte deutsche Arbeitergesichter sehen, gewiß! Aber weit in der Ueberzahl werden die Verbrecherphysiognomien des Dürren- und Ju-hälterpacks, der großstädtischen Unterwelt, des Abschaums des deutschen Proletariats sein. Denn wir wissen zwar, daß viele wertvolle deutsche Menschen in eurer Verzweiflungs-armee mitmarschieren, die eben die Verzweif-lung dorthin getrieben hat, wir wissen, daß bei euch auch Idealisten zu finden sind, die an ihr kommunistisches Ideal glauben, obwohl es, wie gesagt, ein Phantom ist, kurz: wir wissen zwar, daß nicht jeder Kommunist ein Verbrecher ist, wohl aber ist jeder Verbrecher heute Kommun-ist! Und dann will ich dir und all den Ver-zweifelten und Idealisten unter euch den Spie-gel vorhalten und euch euer echtes deutsches Jungarbeitergesicht anschauen lassen und euch fragen, ob ihr zu jenem Verbrechergesindel ge-hört, oder nicht vielmehr in unsere Reihen, wo alle Jungarbeiter der Stille und der Faust, ehr-lich schaffende deutsche Menschen, sich im Glau-ben an Deutschlands Zukunft und im gläubigen Vertrauen zu dem deutschen Arbeiterführer Adolf Hitler um die blutrote Fahne der deut-schen Revolution gekämpft haben, die das leuch-tende Hakenkreuz als Symbol in ihrer Mitte trägt!

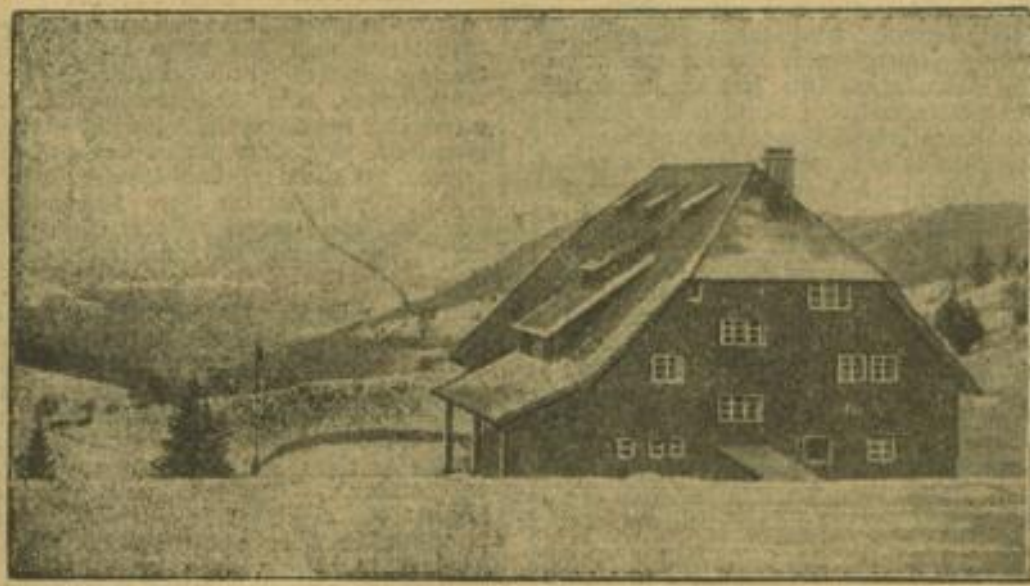
Das sagte ich euch ungefähr und habe es dir heute noch einmal mit einigen Ergänzungen ge-schrieben, an dich persönlich, weil ich überzeugt bin, daß du es ehrlich meinst und nicht gedankenlos dem Sowjetstern folgst. So mache dir auch einmal Gedanken über das, was ich euch sagte und dir heute schrieb. Ich hoffe, lieber Jugendgenosse, daß auch dein Gruss einmal nicht mehr „Heil Moskau“ ist.

Verlauf der Gauführerinnen-tagung des H. d. M. in Weimar

vom 11.—14. Februar 1933

Am Sonnabend abend nach der Begrüßung sprach der Abteilungsleiter für soziale Fragen der Reichsjugendführung Fritz Krause über das deutsche Jugendwerk, den freiwilligen Ar-beitsdienst und die sozialen Aufgaben der Frau. Den Sonntag leitete ein Vortrag der Bundesführerin Lydia Gottschewski über „Die Frau im Nationalsozialismus“ ein, der ein hartes Bekenntnis zur Familie und zum Geist der Gemeinschaft war. Dann sprach der Reichsjugendführer Baldur von Schirach zu den Gauführerinnen und legte klar, welchen Platz nach der Auffassung des jungen Natio-nalsozialismus, die der Auffassung des alten Bürgertums sowie der der frauenrechtlerischen Bewegung genau entgegengesetzt ist, die Frau im Volkseleben einnehmen soll.

Nach einer sehr lebendigen und fruchtbaren Arbeitsbesprechung am Sonntagmittag, die sich mit Fragen der Presse, der Bundesbriefe und der Schulung befaßte, wurde vom Reichs-jugendführer die neue Bundesleitung einge-legt. Baldur von Schirach ernannte die bis-herige kommissarische Bundesführerin Lydia Gottschewski zur Bundesführerin des H. d. M., in die Bundesleitung wurden weiter berufen Gertrud Marlen für die Geschäftsföhrung, El-se Hammer für das Kulturamt und Gerda Zimmermann für das Schulreferat. Eine wei-tere Mitarbeiterin für die Jungmädelerarbeit wird noch eingesetzt. Diese neue Föhrung, die nach dem Willen des Reichsjugendführers auf lange Zeit das Zentrum und die Achse dieser Organisation sein soll, ist in ihrer Zusam-mensetzung geschlossener Ausdruck der gesamt-ten Gefolgschaft des H. d. M. Abends veran-staltete der H. d. M.-Gau Thüringen in der Weimarerhalle einen öffentlichen Werbeabend, dem eine sehr gut gelungene Werkausstellung des Gauers voranging. Der Montag diente weiteren Arbeitsbesprechungen und brachte da-zu einen Protokollkurs und ein Referat über Patenspiele von Eva Becker-Breslau. Am Dienstag hielt Irmgard von Maßbach-Dan-ja einen ganz ausgezeichneten Vortrag über Führertum und über Aufgaben und Sinn weiblicher Föhrung. Mit einem Schlusswort von Lydia Gottschewski ging die Gauführer-innentagung in Weimar zu Ende, eine für den gesamten H. d. M. bedeutende und erfolgreiche Zusammenkunft, die der Definitivität Zeug-nis gab von der inneren und äußeren Gefolgs-chaft der nationalsozialistischen Jugendbewe-gung.

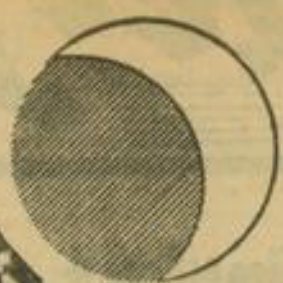


Die neue Jugendherberge im Schwarzwald an einem der spärlichen Schneefalltage. Um der wandernden Jugend noch mehr Gelegenheit zur Winterwanderung zu geben, wurde auf dem Ratschert bei Todtnauberg vor kurzem eine neue Jugendherberge eingerichtet.

Unsere Parole: Hitlerjugend im Angriff!

Die Brüder vom Blauen Mond

von F.K. Wagner



24. Fortsetzung

„Zu einer schönen Frau gehören schöne Kleider“, antwortete Frau. Dann schickte er leuchtend blickend: „Mein Traum ist auch, einmal auf solche Weise zu etwas Geld zu kommen... Sie wissen doch, die Wagen bei der Polizei gestatten einem nicht den kleinsten Luxus... Aber leider habe ich keine Verwandten, die mit irgendwelchen Geldgütern gesegnet sind.“

Der Detektiv, der plötzlich redselig geworden war, schnitt behutsam einer Zigarre die Spitze ab und nahm sich Feuer. Nach einer Weile fuhr er fort:

„Onkel Samuel betreibt eine kleine Pelztierfarm, na, davon kann man auch nicht reich werden. Der andere Bruder meines Vaters ist ein Steuerbeamter mit einem bescheidenen Einkommen, einer Frau und acht Kindern, und Tante Isabella hat in ihrer Jugend, statt einen Millionär zu heiraten, die Dummheit begangen, ihr Herz an den Inhaber eines kleinen Krämerladens zu verlieren. Auch meine anderen Verwandten...“

„Entschuldigen Sie, Inspektor Jan“, unterbrach Frau Braun schüchtern geworden, „aber der Grund meines Kommens...“

„Jan schlug sich mit der flachen Hand auf die Stirn. „Natürlich, was interessiert Sie das...? Ich hätte Sie längst fragen sollen, womit ich Ihnen dienen kann; statt dessen schwache ich so dummes Zeug da!“ Er ergriff eine der roten Hände und drückte sie zärtlich. „Also schatten Sie mir Ihr Herz aus...!“

Wir bitten unsere Leser und Parteigenossen vorläufig die Einsendung von Gedichten zu unterbrechen, da wir seit dem 1. Januar 1933 genau 735 Gedichte erhalten haben. Unter den Einsendungen befinden sich zum Teil ganz ausgezeichnete Arbeiten, deren Abdruck uns aber infolge Platzmangels unmöglich ist. Eine Rücksendung dieser poetischen Arbeiten ist infolge der Postkosten völlig ausgeschlossen.

Wir danken deshalb an dieser Stelle allen Freunden unserer Zeitung für ihre rege Mitarbeit.

Die Familienkassette.

„Sie können sich abkündigen verheilen... Nach Ihr Vollkommen seid doch alle fürchterliche Menschen!“ sagte Frau Braun mit verhaltenem Unwillen. „Sie spannen mich auf eine Folter und wissen doch ganz genau, warum ich hier bin...“

„Habe keine Abnung“, entgegnete Jan mit der harmlosesten Miene.

„So...!“ Jetzt bedrte Frau Brauns Stimme vor Jörn. „So... Mein Mann wird von einem Verbrecher niedergeschlagen, liegt schwer verwundet wahrscheinlich im Spital, ich komme von Angst getrieben hierher und Sie... Ihre Worte gingen in ein plötzliches Schluchzen über... Sie haben nicht das geringste Wort des Trostes für mich.“

„Ich so, deshalb sind Sie hier...! Wie so wissen Sie überhaupt von der Geschichte?“

„Man hat mir telefoniert.“

„Wer hat telefoniert...?“ Die Frage wurde in so scharfem Ton gestellt, daß Frau Braun rasch nach ihrem Taschentuch griff.

„Ich weiß es nicht“, meinte sie leise vor sich hin. „Niemand rief mich an, wahrscheinlich ein Kollege meines Mannes...“ Er sagte, daß Artur von einem Häftling überfallen worden sei, ich möge schnell ins Präsidium kommen...“

„Sie haben Telefon zu Hause?“

„Ja, mein Mann wollte es unbedingt haben. Es ist so bequem, man kann der Schneiderin telefonieren, Theaterkarten bestellen... Aber sagen Sie mir doch endlich...“

„Beruhigen Sie sich, Frau Braun, Ihrem Mann ist nichts Arges zugefallen.“

„Es muß aber doch sehr arg gewesen sein“, beharrte sie.

„Eine kleine Verletzung...“

„Man hat ihn in das Spital überführen müssen!“

„Auch das wissen Sie schon...? Trotzdem bin ich überzeugt, daß es ihm schon besser geht. Es war nur ein ungefährlicher Chloroformrausch.“

„Keine Gefahr, Inspektor, wirklich...? Ach, Artur ist so gut zu mir...“

„Kannst du Sie sich nicht, Sergeant Braun wird morgen schon wieder Dienst machen können.“

„Ich danke Ihnen, Inspektor Jan... aber nun müssen Sie mir noch rasch erzählen, wie sich alles zugefallen hat. Ist ein Gefangener entflohen...?“

Jan schüttelte den Kopf. „Darüber darf ich Ihnen vorläufig nichts erzählen, das ist strenges Dienstgeheimnis.“ Er lächelte. „Natürlich, wenn Ihr Mann etwas verrät und ich erfahre nichts davon... Schlimmlich bestraft ich ja, daß Sie befragt sind und alles wissen wollen... Ich beneide den Sergeant.“

Frau Braun erhob sich.

„Ich will jetzt gehen, nochmals vielen Dank.“ Sie reichte dem Detektiv die Hand. „Ich werde sofort ins Spital fahren...“

„Sagen Sie Ihrem Mann, daß ich ihm baldige Besserung wünsche und ihn herzlich grüßen lasse.“

Frau Braun ging und verließ rasch das Polizeigebäude. Als sie die Straße erreicht hatte, schritt sie auf ein Auto zu, einen kleinen geschlossenen Zweiflügel, der sich sofort, nachdem sie eingestiegen war, in Bewegung setzte.

Inspektor Jan beobachtete alles das von einem Fenster aus.

„Glück muß man haben... dann erbt man Geld!“

Mit einem tiefen Seufzer verließ er seinen Beobachtungsposten.

XIII.

Will Smal drehte den Hahn der Wasserleitung auf und richtete einen kräftigen Strahl auf die mit Staub und Schmutz bedeckte Karosserie des Wagens. Es war eine unruhige Arbeit, aber Will schenkte und pumpte so emsig, bis

das Auto blühend war. Dann sog er seinen Feinwandfittel aus und wusch sich Hände und Gesicht.

Die Garage befand sich in einem kleinen Zubau und war mit dem Hause durch eine Treppe verbunden.

Das große doppelseitige Tor von Schagge's Villa stand jetzt offen und gab den Blick auf einen Park mit gepflegten Wegen und Rasenflächen frei, über die sich eine freundliche Morgensonne breitete. Da das Haus selbst etwas höher lag, konnte Will Smal leicht über die Umfassungsmauer des ganzen Komplexes hinwegsehen und den Straßenverkehr beobachten.

Augenblicklich schien den großen breitschultrigen Mann in dem eleganten sportmäßigen Anzug, der trotzdem ein so fachkundiger Wagenmacher war, tatsächlich etwas Besonderes auf der Straße zu interessieren. Aber die Entfernung betrug bis zu diesem Punkt doch mehrere hundert Meter, so daß es unmöglich war, einzelne Personen mit freiem Auge genau zu erkennen. Will nahm daher seinen Triebwagen, der zwischen den Autoschlängen an einem Riemchen an der Wand hing, und blickte aufmerksam durch das Glas.

„Inspektor Jan...“, rief er leise hervor, „ich dachte mir so etwas...“

Will Smal brückte dreimal in kurzen Abständen auf eine Klingel, und gleich darauf schrillte die Glocke des Haustelephons.

„Hallo...! Will ist am Apparat. Wist ihr, daß Jan vor dem Hause auf Posten steht?“

„Natürlich, wir beobachten ihn doch schon seit einer Stunde“, gab Schagge zurück und lachte. „Kümmere dich nicht weiter um ihn, wir haben ihn schon festgelegt.“

(Fortsetzung folgt)

Der verrostete Ritter / Erlebnis in der Herberge

von Adolf Wurmbecher

Es war spät geworden an jenem Abend. War zu verlockend war es auch, im Mondschein auf der hohen Burgmauer zu sitzen und die Bindungen des Flusses drunten im Tale zu verfolgen, dessen Wellen hin und wieder hell aufblitzten. Das kleine Volk war längst zur Ruhe gegangen, und dunkel lagen die Räume der alten Burg, die frühlichem Wandervolk als Herberge diente.

Hedermäule und Nachtrögel huschten um Gemäuer, und der unersiegbare Brunnen rauschte im Hofe. Wespentische Schatten glitten an den Wänden entlang, wenn ziehendes Gewölke für Augenblicke den Mond verdeckte. Bald mußte die Stunde der geisterhaften Burgfrau kommen, von der uns der Herbergsdiener erzählt hatte, und alle die Tögen und Mären wurden lebendig in uns.

Aber wir warteten vergebens, und nichts geschah, was unsere Abenteuerlust hätte befriedigen oder unserer Einbildungskraft neue Nahrung geben können. Ein klein wenig enttäuscht und verstimmt über das Ausbleiben der erwarteten Erscheinungen, begaben wir uns zur Ruhe, und was uns im Wachen verfolgt geblieben war, das sollte mir im Traum zufließen werden.

Die Tür unseres Schloßgemachs ging geräuschlos auf, und herein trat die Gestalt ei-

nes Ritters, geharnischt und bewaffnet. Der Panzer war mit Rost und Schimmel bedeckt, das Schwert schattig und glanzlos. So eine Gestalt hatten wir einmal in der Kuchstammer einer alten Burg gesehen.

Der rostige Ritter schaute sich eine Weile um, als zählte er die Betten an den Wänden und als wunderte er sich über unsere merkwürdige Klust, die an den Haken hing. Dann trat er an meine Bettstatt, schaute sich auf sein breites Schwert und hielt eine lange Rede, die heiser aus seiner Kehle klang. Ich weiß noch, daß er sich mir als irgendein Heinz von und zu und Erbauer und Eigentümer der Burg vorstellte, aber in ganz jovialem Tone, der nicht darauf schließen ließ, daß er von seinem Hausrecht Gebrauch machen und uns allesamt an die Luft setzen würde.

Dann begann er, mir alle seine Heldentaten aufzuzählen, wie er mit Herrn Wolfried noch dem heiligen Lande gezogen und mit Ruhm und Ehre zurückgekehrt sei und ihm auch in der Folgerzeit der Fehdehandlung immer recht loder gesehen. Dabei kistete er sein Schwert, und ich sah, daß er nur ein Kuge hatte. Da fiel mir ein, daß uns der Herbergsdiener beim Abendessen von dem einäugigen Ritter eine gruselige Geschichte erzählt hatte.

Dann sah mich der Verrostete schweigend an,

und ich dachte, daß nun die Reihe an mir wäre, zu reden. Ich sagte ihm meinen Namen und wo wir herkamen. Den Namen Indurleigebiet hatte der rostige Herr noch niemals vernommen, und es war nicht leicht für mich, ihn mit Pate und Eigenart dieser Landschaft vertraut zu machen. Er mußte weder was eine Kuchstamme noch eine Kaserne, geschweige denn ein Hochsieden oder ein Konvertergebläse bedeute, und mir war am Ende ganz schwindelig und heiß dabei geworden.

Das Gesicht des Ritters hatte sich immer mehr in die Länge gezogen, was wohl sein Erschrecken oder sein gänzliches Unvermögen, meiner Rede zu folgen, zum Ausdruck bringen sollte.

Plötzlich unterbrach er mich ungeduldig, das alles interessiere ihn nicht, ob ich ihm nicht etwas von Kriegen und Fehden im Lande, wie es um diese und jene Burg stehe und wie sich dieser oder jener Edle und Ritter die Zeit vertriebe, erzählen wollte.

Da sagte ich ihm, daß alle diese Burgen längst verlassen oder friedlichen Menschen als Zuflucht dienten, die edlen Geschlechter vergeblich oder verzogen wären, und niemand mehr nach ihren Waffentaten frage. Die Menschen hätten nun Wichtigtuerei und Weisheit zu tun, als sich gegenseitig mit Fehde zu überziehen.

Ich vernahm, wie ein Jittern bei diesen Worten durch die Gestalt des Gepanzereten ging, und er sich noch fester auf sein schattiges Schwert stützen mußte.

„Seid ihr in mein Haus gekommen, um mir das zu sagen?“ knirschte er wütend, aber ohnmächtig, sich ohne die Stütze seines Schwertes zu halten, was mir im Augenblicke eine große Verhöhnung war.

Ja, wir sind Gäste in Ihrem Hause, Herr Ritter, und nicht im Hofen sollten meine Worte gesprochen sein. Die Zeit ist weiter vorgeschritten, und Anschauungen, Bräuche und Sitten der Menschen haben sich gründlich gewandelt. Sie, Herr Ritter, sind einst ausgezogen, die Welt mit dem Schwerte zu erobern. Wir bewundern Ihre Taten. Diese Burg war ein gewaltiges Bollwerk im Lande, an dem die Angriffslust mancher Feinde zerbrach.

Heute hat sie ihre Rolle gewechselt, und andere Kreuzfahrer und Grabsucher stehen an ihren Toren mit wehenden Wimpeln und klingendem Spiel; Sonnensucher und Heimatlicher, die die Welt auf friedliche Weise mit ihren Sinnen erobern, um sie sich in ihren Herzen zu eigen zu machen als unverwundbaren Gewinn. — Ich hatte noch mehr auf dem Herzen, was ich dem gepanzereten Herrn in nächstlicher Stunde mit auf den Weg in seine Kuchstammer geben wollte, aber ich fühlte mich auf recht unsanfte Weise plötzlich aus dem Schlafe gerissen. Nicht der verrostete Ritter, sondern mein Nachbar zur Linken war der Urheber dieses vorzeitigen Abhoppens meines ungewöhnlichen Redeflusses, um den ich mich im Wachen noch lange beneidet habe. „Nicht, du bist wohl vom Predigergeist befallen?“

„Nichts für ungut, ich habe im Traum einen verrosteten Ritter befehrt.“

Graf Zeppelin / Von Fritz Jörn

Wir Deutschen sind ein ganz eigenartiges Volk. Alle unsere Gewaltigen und Großen haben wir während ihres Schaffens verfolgt, verhöhnt, mißverstanden, hinter ihren Särgen ist in den wenigsten Fällen ein dankbares Volk marschiert, sondern das mißfiel sich mit Gohn oft bis übers Grab hinaus. Erst nach ihrem Tode, erst dann, wenn der sieghafte Vormarsch von Ideen, Erfindungen oder Philosophien auch den Verklachten die Augen öffnete, wenn die Welt anordnete und man allgemein die Größe deutschen Geistes bewunderte, erst als die anderen die Genien im deutschen Volke erkannten, da erst begriffen wir Deutschen gewöhnlich, welche Männer unter uns gelebt hatten.

Einer, den dies Schicksal traf, ist Ferdinand, Graf von Zeppelin, der am 8. März vor 16 Jahren in Charlottenburg zu Grabe getragen wurde.

Er wurde am 8. Juli 1838 in Konstanz am Bodensee geboren und diente später im Württembergischen Heere als Offizier. Von 1867 bis 1880 war er württembergischer Gesandter in Berlin, und im Jahre 1901 trat er als General der Kavallerie in den Ruhestand. Seine epochenmachende Erfindung sollte bald den Siegeslauf um die ganze Erde antreten. Welch eine Wendung! Als er zum ersten Male an die Verwirklichung seiner Pläne ging, da sprach man überall nur von dem verrückten Grafen. Mit welchem Schmerz er an den Trümmern seines ersten Flugschiffes geknirschen haben mag, unter denen seine ganze Lebensarbeit und -hoffnung begraben schienen, das vermögen wir uns heute, da der „Zep-

ppelin“ eine Selbstverständlichkeit geworden ist, kaum vorzustellen. Graf von Zeppelin aber hatte Schwabenblut in den Adern. Nichts konnte seinen Mut und seinen Willen zum Siege beugen. Eine große Nationalspende, die einen ungeheuren, niemals erhofften Erfolg hatte, ermöglichte dem großen Erfinder die Weiterarbeit, die dann in der Gründung der Firma Luftschiffbau-Zeppelin einen gewissen Abschluß fand. Welche ungeheure nationale Bedeutung das lenkbare und starre Luftschiff besitzt, das hat der Weltkrieg mit aller Deutlichkeit gezeigt, und als Graf von Zeppelin im Jahre 1917 die Augen schloß, hatte er sein Werk vollbracht: er hatte Deutschland die Möglichkeit geschaffen, die Führung auf einem neuen, vielleicht einem der wichtigsten Zweige der Technik zu übernehmen. Nicht zuletzt der „Zeppelin“ hat uns wieder zu dem Ansehen verholfen, das wir trotz Rot und Elend heute schon wieder in der Welt genießen. Die 1913 zum Zeppelin-Konzern erweiterte Luftschiffbau-Zeppelin arbeitet für die ganze Welt und hat die unbeschränkte Führung inne.

Darum wollen wir heute still des großen Erfinders und Kämpfers Zeppelin gedenken, der so unendlich schwer zu tragen hatte, weil er gegen Vorurteile und Voreingenommenheit zu kämpfen hatte. Wir wollen im Gedenken an ihn das wieder gut machen, was eine frühere Generation an ihm verfehlt hat. Und wenn dann einmal über unseren Köpfen das Motorenrauschen des „Graf Zeppelin“ ertönt, dann wollen wir den toten Alten grüßen und für uns danken: Es lebe der Graf Zeppelin!

Bücher

„Die Brenneifel“, politisch-satirische Kampfschrift, Hauptschriftleiter Wilhelm Weiß, Zentralverlag der NSDAP, Frz. Eber Nachf., G.m.b.H., München, 2. RD, Tierstraße 11. Preis des Einzelheftes 30 Pfg. Bezugspreis monatlich RM. 1.—, zuzüglich 6 Pfg. Postbestellgeld.

Ein nicht zu unterschätzendes Stück deutschen Geistes, das immer wieder in Bild und Schrift neue Gestalt gewinnt, ist „Die Brenneifel“, das überall beliebte Kampfbuch der NSDAP. Ihre eben erschienene Folge 10 zeigt uns als Titelbild den deutschen Kämpfer im braunen Hemd; er reißt die so lange verschlossene Tür auf und schreitet mit Schaufel und Hacke ausgerüstet, aus dem Dunkeln ins Helle. Man sieht es ihm an, daß er nicht nur aufzuklären wird, sondern daß er auch aufbauen kann. Als Gegenstück dazu erblicken wir auf der letzten Seite eine Meisterkarikatur von Seppla: wie angenehm steigen da dem

noch im Amte befindlichen Staatsmann die Däse marxistischer Wüste in die Nase! Pöns bringt ein gutes Gedicht: „Ein Kommunist moralisiert!“, das in wenigen Strophen den politischen Umschwung treffend kennzeichnet. Panzler ist nicht mißzuverstehen, in seiner Kritik „Kohl und Käthe Kollwitz“ schlägt er eine scharfe Klinge, in seinem Gerechtigkeits-sinn unbestechlich erweist er sich als echter Kämpfer. Unter den kleinen Erzählungen finden wir eine Menge an Geist, Humor und Ironie. „Liebe Brenneifel“, „Aus dem neuen Plutarch“, „Linguistisches“ bringen überraschend scharfe Pointen. Heigenmoos zeigt in seiner Karikatur die Wiener Berglin Rose Meller, Les beweist echte Künstlerkraft in dem selten guten Blatt „Japanisches Goethe-Gastspiel in Genf“, auch Horacekles kleine Zeichnung „Das Kennzeichen“ ist voll naiver Komik. Loki und Vidder Läng dichten uns Epigramme, letzterer noch eine geistreiche Travestie „Es liegt eine Linie im grünen Rain“. Unter den vielen lustigen Kleinigkeiten dürfen auf keinen Fall die „Kurzmeldungen“ unerwähnt bleiben. Dr. Pöns der Jmole schreibt dem bayerischen Hakenkreuzkämpfer Staatsrat Schäffer freundliche Verse ins Stammbuch. Cactoblastus und Horatius fehlen ebenfalls nicht mit satirischen Gedichten „Bayerischer Monarchienputsch“, „Die Retourkutsche“. Möslin zeigt, wie die schwarze WWP den braven bayerischen Löwen auf den Reichsadler „Kess! Kess!“ zu beugen sucht, und Osswald wie der Fürst Star-

benberg als ländlicher Hausierer mit Szep-tern und Kronen handeln geht. In sechs kleinen Zeichnungen „Der stramme Marx“ schäumt Prähänder nur so von Humor, und Till weiß mit dämonischer Phantasie die in Trümmern gehende Berliner Dichterschule zu schildern mit selten gelungenen Karikaturen von den Brüdern Mann, Ludwig Fulda, der Ricarda Huch und anderen. „Werden des Volk“ ist ein kleines Gedicht von Gert Stof. Solch packende Verse kann nur ein wirklicher Dichter schreiben, ein Deutscher, dessen eigenes Herz in hellen Flammen steht, auch seine Erzählung „Einer, wie Du und ich“ muß jeden Leser tief ergreifen, ihn aus den Tiefen irdischer Unvollkommenheit emporheben in jene lichte Höhe, die nur der menschlichen Sehnsucht erreichbar ist. Alles in allem, eine Glanznummer, die niemand verabsäumen sollte zu lesen.

Dr. J. Eucke: Die Rettung des Abendlandes durch den Geist der Goethezeit. Erster Teil: Goethes Frömmigkeit (2 Bde. Leinen je 3,80 RM.) Verlag Hirschfeld, Leipzig.

Der erste Teil eines umfassenden siebenbändigen Werkes über die Goethezeit liegt vor uns. Othmar Spann sagt: „Zum erstenmal wird hier Goethe in seiner ganzen geschichtsphilosophischen Weite gesehen — ein Goethebuch, das nach Art und Anlage seinesgleichen nicht hat.“ Ein anderer Kritiker sagt

von dem Werk, daß es einen Weckruf für das Deutschtum der Erde bedeute. Möge die Gewalt des Frömmigkeitsgeheimnisses, in der hier die Rettung des eigenen Seins, vielleicht sogar des Seins des ganzen Abendlandes gesehen wird, wirklich zur Segenspende werden. E. R.

Landgerichtsrat E. A. Warner: Rasse und Recht. Verlag Struppe und Windler, Berlin.

Mit dem Ringen um eine neue Staatsgestaltung wird die Frage nach der Neuordnung des deutschen Rechts umso brennender, wie der Endkampf um den Staat sich seinem Ende nähert. Es ist eine Tat des Verlags Struppe und Windler, dem Verfasser die Möglichkeit zu geben, eine Plattform für die Diskussion Rasse und Recht durch die Herausgabe seiner Broschüre zu schaffen. Die Broschüre mit ihren Abschnitten Deutsches Recht, Jüdisches Recht, Eindringen des römischen Rechts in Deutschland, alte und neue Reichsverfassung, Politisierung der Rechtspflege, Wirtschaft und Recht ist jedem Laien verständlich geschrieben. Wir wünschen das vortreffliche Heft in der Hand eines jeden Nationalsozialisten zu sehen.

Werdet Mitglied der Kampfbundbühne!

Heidelberg

Stadttheater Heidelberg.

| | | |
|--------------------|---|--|
| Mittwoch 8. März | 19.45 22.30 | Außer Abon. u. Fr.VB. Abt. A Der fliegende Holländer Große Oper von Rich. Wagner. |
| Donnerstag 9. März | 19.45 22.30 | Abon. B 24 Neuinszeniert: Der Kaufmann von Venedig Lustspiel von W. Shakespeares. Inszen. Erwin Hahn |
| Freitag 10. März | 19.45 22.30 | Abon. C 23 Der Kaufmann von Venedig Shylock. Inszen. Erwin Hahn |
| Samstag 11. März | 19.45 22.30 | Kleine Preise: 0,40—2,40 Charleys Tante Schwank von Brandon Thomas. |
| Sonntag 12. März | 11.30 15.30 17.45 20.00 22.45 | Preise: 0,30, 0,80 1.— Morgenster für die Opfer der Neuenkirche- Explosionskatastrophe. Veranstaltet vom Stadttheater und dem Stadt. Orchester. Kleine Preise: 0,30 bis 2.— Mk. Der 13. Juni (Die letzten drei Lebensstunden Ludwig II.) Ermäßigte Probe Der fliegende Holländer Große Oper von Rich. Wagner. |

Wollwaren Bettwäsche
stets billig und gut nur im Spezialgeschäft
HELLMUTH
Sophienstr. 7 (Bismarckplatz) — Telefon 3949

Odeon-Café
Heute Mittwoch, den 8. März
Großer Deutscher Abend
u. a. Märche, Deutsche Volksweisen usw. ausgef.
von der Hausorchester-Musikkapelle. Anschl.

Deutscher Tanz!
Verlängerung!

Karl Haag
Lederhandlung — Plöck 18
Lederwaren, E. niagesohlen.

Wer reinigt die Betten
und wuschelt dich aus?
M. Schneider
ist das rechte Haus.
**Bettfedern-
Reinigung**

M. Schneider
Manufakturwaren
Hauptstr. 84, Tel. 417

Erstklassiger, schwarzer
Kleienhauzer
(Ehrenkleidung prämiert)
preiswert zu verkaufen.
Schütte, Hauptstr. 69.

Tankstelle Werkstatt
Büro und Keller (Gummi-
lager) nebst groß. Lager-
räumen mit idealer großer
Ausfahrt (bisher Dult-
niederanstalt) ab Mai oder
früher zu vermieten.
Schweißarbeit
Bahnhofstr. 11 (Laden).

Radio
gebraucht, 3 Röhren, gute
Erregerung, für Gleichstrom
zu laufen geeignet.
Angebote mit Preisangabe
unter Nr. 705 an die
Volks-Gemeinschaft.

Habe mich in Heidelberg, Hauptstraße 126
(Eingang Universitätsplatz) als
Zahnarzt
niedergelassen.
Sprechstunden: 9—12 und 2—6 Uhr
Samstag 9—1 Uhr
Dr. Erich Dörfel, Zahnarzt — Telefon 3194

Gediegene **MÖBEL**
zu niedrigen Preisen in reicher Auswahl bei
Ernst Ruth, Schulzengasse 12
Beachten Sie mein Schaufenster Ladenburgerstr. 9

Total Ausverkauf
50 % Rabatt
Eisen-Ewald
HAUPTSTRASSE 83
2 gebt. Chatelaines,
27 und 30 K.
Neugasse 8, Laden.

Hauptstr. 42 **Schloß-Sichtspiele** Stadtzentrum
Bis Donnerstag 3.00, 5.10, 7.20, 9.30 Uhr der
erfolgreiche **HERMANN LÖNS-Tonfilm:**
Grün ist die Heide
mit THEODOR LOOS, CAMILLA SPIRA
PETER VOSS, FRITZ KAMPERS usw.
Letzte Vorstellung mit Beiprogramm 8.40 Uhr
Unübertroffene Wiedergabe in Ton und Bild!

„Der Triumph des Willens“

Kampf und Aufstieg Adolf Hitlers und seiner Bewegung.
Neu! **Preis 50 Pfg.**
Für jeden Nationalsozialisten ein Bildwerk des Triumphes.
60 Seiten Bilder!

Eine Darstellung der Entwicklung der Bewegung, sowie
Bilder aus den allerletzten Tagen seit der Ernennung un-
seres Führers zum Reichskanzler.
Jeder bestelle, bevor die Auflage vergriffen. Ortsgruppen und Stützpunkte wollen ihre
Bestellungen rechtzeitig gesammelt aufgeben. Lieferung nur gegen bar oder Nachnahme!
Zu beziehen durch:
„Volksgemeinschaft“, Abl. Buchvertrieb, Heidelberg, Anlage 3
„Hakenkreuzbanner“, Abl. Buchvertrieb, Mannheim, P 5, 13a

Schöne, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit eingericht. Bad und
sämtl. Zubeh. per 1. 4. 33
zu vermieten. Zu erfragen
Höflich-Rohrbach
Sunterstr. 4, Tel. 2835.

4-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Badezimmer u.
Mansarde im Bergheimer
Viertel sofort oder später
zu vermieten.
Angebote unter Nr. 587
an den Verlag der „Volks-
gemeinschaft“

5-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubeh. (Bad,
Keller- und Speicherräume,
Mansarde, Zentralheizg.)
im Lutherturm, Altr. 2
auf 1. April zu vermieten.
Angebot an Frau G. G.
meindeamt Karl Ludwig-
straße 6.

Schöne
2-3 Zimmerwohnung
mit Bad, Balkon und gr.
Veranda, in einem herrlich
ausgerüsteten Dorf ge-
legenen Landhaus sofort
oder später zu vermieten.
Für Beamten i. R. sehr
geeignet. — Anfragen an
Frau Lehrer Brecht Wwe.,
Leutershausen.

In einer Villa in Neuen-
heim ist ein groß. geräum.
Kellerzimmer
leer oder teilw. möbliert,
mit großer Küche für 22—
30 Personen zu vermieten.
Anfragen unter Nr. 23 an
die Volksgemeinschaft.

Hausangebot
sucht auf 1. April Stellung
gleich welcher Art, mög-
lichst bei Nationalsozialisten.
Off. unter Nr. 22 an die
Volksgemeinschaft.

Ordentl. braver Junge
aus guter Familie, der das
Friseurhandwerk
erlernen will, findet gute
Lehrstelle.
Zu erst. unter Nr. 5 bei
der Volksgemeinschaft.

Tüchtige
Zuarbeiterin
Pgn. für Schneiderei (Ge-
sellensberuf) sofort, vorz.
zur Anstellung, g e l u g t.
Off. unter Nr. 24 an die
Volksgemeinschaft.

Ein gut erhalt. Einspanner
Kuhwägelchen
hat zu verkaufen
Jacob Reinhard
Eppendorf, Hans Nr. 121.

Erstkl. Reparaturen Pol-
stermöbel und Matratzen
Spezial-Ladengeschäft
Neugasse 8.
Ein gutes u. billiges
Bild
erhält der Pg. im
Photograph. Atelier
Butteweg
Plöck 16 Tel. 4320

Haben Sie schon meine
prima
Rindswürste
per Pfund 60 S.
versucht?
Schröder
Schmeer
zum Auslassen
das Pfund 70 Pfg.
Heinrich Mimmelmann
Hauptstr. 146 Tel. 3745
Ziegelhausen, Hauptstr. 25

Fahrschule Traunspurger
Walldorf, 84 Tel. 219
Gründliche Ausbildung zu
unabhängigem Fahren.
Neues Lehrgerät, Ge-
legenheitsfahrer M. 80. kompl.

Wachs-Fackeln
Hakenkreuz-Lampions
billig
Gg. Kesselbach
Heidelberg
Untere Straße 29
Telefon 842

DKW-AUTOMOBILE
ALLEINVERTRETER
Joan Mappes, Fahrschule, Steubenstr. 41
Repar.-Werkst. Körnerstraße 2/10, Tel. 4088
Geld sofort
in Beträgen von RM. 200.— bis 1000.— von der
Kreditkassa „Darlehenshilfe“ in Köln. Schließf. 295.
Vertreter gesucht!

An das
Postamt (Zeitungsstelle)
Hier.
Bestellschein.
Ich bestelle hiermit ab Monat
/ Jahr die wöchentlich 6mal erscheinende 12seitige Tages-
zeitung
„Volksgemeinschaft“
„Hakenkreuzbanner“
Die NS.-Ganztagzeitungen Nordwestdeutschens.
Das Bezugsgehalt von monatlich RM. 2.10 zuzüglich Kop-
bestellgeld in Höhe von 86 Pfg. oder Trägerschein von 80 Pfg.
bitte ich durch den Postboten oder Träger bei mir regelmäßig
einzuliefern zu lassen.
Name: _____
Wohnort: _____
Hier. Nr. _____
(Bitte recht deutlich schreiben.)

Berichte
Berlin, 8.
neste Joes hat
an den Reichs-
berwiegenden
Hilfe von S.
und kommunal-
nationalsozialist.
Umständen ein-
langt Anordn-
und Durchführ-
sah der für de-
ten Polizei.
Joes, Köln.
Reichsmini-
geantwortet:
„Der f.
deutschen V.
März zur S.
verschwinden
Beobachtung
Ich bin dafür
der Majorität
wahr wird,
einer Gruppe
der Zeit noch
Abol
Samst
wische